

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk., wöchentlich 30 Pf. frei im Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntagsnummern mit Illustration 10 Pf. Die Neue Welt 10 Pf. Beilage: Monatlich 1,20 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. monatlich. Postbestellungen nehmen an Danzig, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Der Anzeigenpreis
 beträgt 1. die nebengehaltene Anzeigenliste 50 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt die ersten 10 Zeilen (jeweils 2 fertige Zeilen), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Schloßanzeigen des ersten Wortes 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Zeitungsbekanntmachung 50 Pf. Familien-Anzeigen 50 Pf., politische u. gewerkschaftliche Bekanntmachungen 40 Pf. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Bezahlung von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 3. Sonntagsredaktion: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Expedition: S.W. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die Beute in Italien.

Starkes Feuer auf Dirmude — Die Frontverlegung am Damenweg — Der Fliegerangriff auf London und Dänkirchen — Luftsiege — Starker Artilleriekampf östlich des Bardar — Ueber 200 000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze in Italien erbeutet.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 3. November 1917. (W. Z. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Regen und Nebel schränken die Gesichtstätigkeit bei allen Armeen ein.

In Flandern unterliegt der Feind starkes Feuer auf die Stadt Dirmude und ihre Anschließlinien.

Zu der Nacht vom 1. zum 2. November haben wir die schon längere Zeit beabsichtigte Verlegung unserer Linien vom Chemin des Dames ohne Störung zu Ende geführt. Alle Bewegungen blieben dem Feinde verborgen, der bis gestern Mittag noch lebhaftes Feuer auf die von uns aufgegebenen Stellungen unterhielt.

Am Rhein-Marne-Kanal wurden bei einem Erkundungsvorstoß nordamerikanische Soldaten gefangen eingebracht.

Unsere Flieger haben in der Nacht vom 1. zum 2. November London, Chatham, Gravesend, Ramsgate, Margate und Dänkirchen mit Bomben angegriffen.

Starke Brände ließen auf gute Wirkung schließen. In den letzten Tagen vermehrten von unseren Kampffliegern die Zahl ihrer Luftsiege: Leutnant Müller auf 32, Bizefeldwebel Bucker auf 23, Leutnant Böhm auf 21, Leutnant Bongart auf 20.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Danenburg, Smorgan, Baranowitschi und am unteren Dnepr lebt die Feuerstätigkeit auf.

In der

mazedonischen Front

schwoll der Artilleriekampf östlich des Bardar zu erheblicher Stärke an.

Italienische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen. Bis jetzt sind über 200 000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze erbeutet worden! Die Beute an Maschinengewehren, Minenwerfern, Kraftwagen, Bagagen und sonstigem Heeresgerät hat sich noch nicht annähernd erschöpfen lassen.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, 3. November 1917, abends. Amtlich. Von keiner der Fronten sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

Der österreichische Bericht.

Wien, 3. November 1917. (W. Z. S.) Amtlich wird verkündet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage am Tagliamento blieb unverändert. Die Zahl der Gefangenen hat das zweite Hunderttausend überschritten, die Geschützerbeute ist auf mehr als 1800 gestiegen. Verlässliche Angaben müssen einer eingehenden Zählung vorbehalten bleiben.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien. Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Erhöhung der Löhnungs- und Unterstützungssätze.

Die Löhnung der Soldaten und die ihren Angehörigen zustehende Unterstützung haben durch die ungeheuerliche Preissteigerung auf allen Gebieten eine rapide Entwertung erlitten. Ihre Kaufkraft sinkt von Tag zu Tag. Darum hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wiederholt und teilweise mit Erfolg auf ihre Erhöhung gedrungen, und auch in seiner letzten Tagung hat der Reichstag auf diesem Gebiet eine Reihe neuer Anforderungen gestellt. Eine davon ist schon vom Bundesrat erledigt worden, und zwar leider in ziemlich unzureichender Form. Die Unterstützungssätze für Kriegersfamilien werden ab 1. November erhöht, aber nicht in dem Maße, wie es der Reichstag gewünscht hat.

Die neue Bundesratsverordnung vom 2. November befragt: „Die Lieferungsverbände sind verpflichtet, aus ihren Mitteln eine Erhöhung der bis zum 1. Oktober 1917 gezahlten Familienunterstützungen eintreten zu lassen, die spätestens vom 1. November 1917 an zu gewähren und deren Betrag je nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen ist. Bis zum Betrage von fünf Mark für jeden Unterstützten werden die seit dem 1. November 1917 gewährten Erhöhungen der Unterstützungen vom Reich erstattet, und zwar zur Hälfte allmonatlich, zur Hälfte zusammen mit der Erstattung der geschuldeten Mindestbeträge.“

Der Reichstag hatte eine Erhöhung der Sätze für Ehefrauen von 20 auf 30 M. und für sonstige Angehörige von 10 auf 15 M. verlangt. Die sozialdemokratische Fraktion forderte außerdem einen Gemeindezuschuß von mindestens 50 Proz., welche Forderung jedoch leider abgelehnt wurde. Der Bundesrat hat nun die Forderung einer allgemeinen Erhöhung abgelehnt und die Verbesserungen in das Belieben der Gemeinden (Lieferungsverbände) gestellt.

Erleichtert werden soll den Gemeinden der Entschluß dadurch, daß ihnen die Mehraufwendungen bis zur Höhe von 5 M. für jeden Unterstützten vom Reich rückvergütet werden. Es ist daher von jeder Gemeinde zu verlangen, daß sie ihren Zuschuß für jeden unterstützten Angehörigen mindestens um 5 M. erhöht. Dies wird aber in vielen Fällen noch nicht genügen: die Gemeinden müssen auch aus eigenen Mitteln etwas dazu tun, daß den Frauen und Kindern unserer Feldgrauen das Notwendige zum Lebensunterhalt gesichert wird.

Das Volkswirtschaftliche Bureau versendet zu dem unzureichenden Beschluß des Bundesrats einen lahmenden Entschuldigungszettel, in dem des langen und breiten ausgeführt wird, daß „nicht schematisch“ verfahren werden dürfe. Das ist insofern richtig, als in manchen und vielen Fällen die Unterstützungssätze, wie sie der Reichstag beschlossen hat, eben auch weder her noch hin reichen. Das gilt ganz besonders für die Fälle, in denen der im Felde stehende Mann Witwer ist und seine Kinder fremder Pflege anvertrauen muß. Von solchen Vätern sind uns aus dem Felde Briefe zugegangen, die erschütternd sind. Hier geschieht im Rahmen strengsten Rechts ein solches Unrecht, Unrecht an dem Mann, der seine Kinder nicht ernähren kann und sie ohne ausreichende Versorgung daheim lassen muß, Unrecht auch an den armen Kindern selbst. Daß solche Fälle nicht nach Schema F behandelt werden dürfen, ist selbstverständlich.

Der Reichstagsbeschluss wollte auch gar kein Schema aufstellen, sondern eine Mindestleistung für die Kriegersfamilien sichern. Jammern ist der Zweck, den er verfolgte, durch die Bundesratsverordnung wenigstens teilweise erreicht, und der Reichstag wird darauf drücken müssen, daß es nicht dabei bleibt.

Die übrigen Beschlüsse des Reichstags hatten noch der Erledigung durch den Bundesrat.

Die Militärrenten sind nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz, dem Offizierpensionsgesetz und dem Militärhinterbliebenengesetz so bemessen, daß sie für die gegenwärtigen Verhältnisse nicht mehr den bescheidensten Anforderungen entsprechen. Die sozialdemokratische Fraktion ist wiederholt im Reichstag für die Erhöhung dieser Renten eingetreten. Sie erhielt die Zusage, daß unmittelbar nach dem Kriege diese Gesetze einer Revision unterzogen werden sollen, um eine andere Bemessung der Renten herbeizuführen. Später sind dann die Renten erhöht und die hierfür notwendigen Mittel aus einem besonderen Fonds zur Verfügung gestellt worden. Diese Regelung ist jedoch nicht befriedigend, und so hat der Reichstag das Verlangen gestellt, daß nunmehr in Rücksicht auf die lange Dauer des Krieges jetzt schon, spätestens bis zu Beginn des Jahres 1918, die Revision dieser Gesetze vorzulegen ist.

In einer gewissen Verbindung damit steht die Anforderung, eine Änderung des Mannschaftsversorgungsgesetzes vorzunehmen.

Die Umbildung der Regierung.

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“, also das Blatt, das dem neuen Reichkanzler am nächsten steht, schreibt zum Regierungswechsel, die Zeiten seien endgültig vorbei, in denen die Politik allein von oben bestimmt werde. Sie lobt es, daß Graf Hertling eine Anzahl Parlamentarier in leitende Reichs- und Staatsstellen berufen hat, und fährt dann fort:

Die Wahl dieser Männer, soweit sie jetzt schon bekannt sind, beweist vor allem das eine, daß Graf Hertling nichts schuldiger ansieht, als eine Teilnahme und Mitverantwortung der verschiedenen Parteien an der Regierung, als eine größtmögliche Einheit und Geschlossenheit zwischen Kaiser, Regierung und Volk, und das ist zweifellos das, worauf es ankommt, und ganz besonders jetzt im Weltkrieg. So ist die „Demokratie“, mit der die Minister uns beglücken wollten, aber eine viel bessere, über Nacht zur Tatsache geworden.

Daraus ist wohl zu schließen, daß eine Ergänzung der neuen Regierung durch Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Die durchschlagenden Gründe, die für eine solche Ergänzung sprechen, haben wir schon gestern angeführt. Von konservativer Seite werden starke Anstrengungen gemacht, eine weitere „Parlamentarisierung“ in der Richtung nach links zu vereiteln: die Konservativen hoffen damit die Grundlage der neuen Regierung von vornherein verengern und dadurch ihren Sturz vorbereiten zu können. Insbesondere ist ihnen der Gedanke, daß ein überzeugter Anhänger des gleichen Wahlrechts ins preussische Ministerium kommen könnte, sehr unangenehm.

Die Verusung eines Fortschrittlers in das Amt des Vizekanzlers und eines weiteren in das preussische Ministerium ist die erste Frage von entscheidender Bedeutung, vor die sich die neue Regierung gestellt sieht.

Wahlreform nach dem Suftag.

Diffus wird gemeldet: „Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist nunmehr bestimmt auf Donnerstag, den 16. November, mittags 12 Uhr anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen die Gelegenheitsurteile über das Grundkapital der Seehandlung, die Schatzungsämter, die Stadtschaften sowie die Anträge über den Religionsunterricht der Dissidentenkinder und die Feuerungszulagen der Beamten. Die Vorlagen, betr. das Wahlrecht zum Abgeordnetenhause und die Neugestaltung des Herren-

hauses werden voraussichtlich erst nach dem Suftage (21. November) zur ersten Beratung gestellt werden.“

Den hartnäckigen Gegnern der Wahlrechtsreform wird also noch Gelegenheit gegeben werden, in sich zu gehen.

Die Lage in Italien.

Seit einigen Tagen ist die Grenzperre zwischen Italien und der Schweiz so vollkommen, wie sie seit Kriegsbeginn noch nie war. Auch ist sie diesmal unbefristet. Die einzigen Wätersimmen, die über die Grenze dringen, sind die von der offiziellen Stefani-Agentur übermittelten. Danach sollen alle Parteien des Landes, einschließlich der Sozialisten, wie jeweils betont wird, voller Begeisterung bereit sein, angesichts der drohenden Gefahr jede Parteipolitik zurückzustellen und jede kriegsfeindliche Kundgebung zu unterlassen.

Auch ein in Zürich eingetroffener Mitarbeiter der „N. Z. Z.“, der die einzige Persönlichkeit ist, die letzte Woche ermächtigt war, die italienische Grenze zu überschreiten, berichtet, daß ein vollkommenes, freiwilliger Bürgerkrieg geschloffen sei und die Arbeiterschaft sich in patriotischen Manifestationen überbiete. Auch die italienische Parteileitung habe ein Manifest in diesem Sinne veröffentlicht.

Es ist denkbar, daß der Gewährrmann der „N. Z. Z.“ damit nur die am letzten Sonntag veröffentlichte Erklärung des italienischen Parteivorstandes meint, aus der auch das herausgelesen werden kann. Sie kann aber auch das Gegenteil heißen wollen; denn sie hält sich in den üblichen sagen, nichtsagenden Redewendungen. Sie betont, daß die Ergebnisse der letzten Kammerverhandlungen nur mißdeutet werden könnten, wenn man sie nicht als Zeichen des Willens zur Klärung der Lage betrachte und als Verzicht auf fernere reaktionäre Maßnahmen, die nur von Leuten befürwortet würden, die für den prophezeiten Bürgerkrieg ihre politische Verantwortlichkeit verschleiern möchten. Sie verlangt daher, daß die Beziehungen zwischen Regierung und Parlament sich wieder gestalten, wie sie die Rechte des Parlaments erforderlich machen. Im übrigen protestiert sie gegen die Verunglimpfung der Stockholmer Konferenz.

Somit findet sich im „Avanti“ außer Cadornas Telegramm kein Hinweis auf die schwierige militärische und innere Lage. Auch das inzwischen erfolgte Verbot des Parteitags, das voranzuführen war, ist nicht besprochen. Die italienische Zeitung ist offenbar ängstlich bemüht, alles zu unterdrücken, was einen Rückschluß auf die Verhältnisse und die wirkliche innere Stimmung in Italien erlauben würde.

gefes herbeizuführen, wonach für Unteroffiziere, die eine Kriegsdienstzeit von mindestens 18 Monaten geleistet haben, eine Erhöhung der Löhnung um mindestens 20 Proz. ihrer bisherigen Löhnung eintreten soll. Desgleichen sollen Gesehrte und Gemeine nach einer Kriegsdienstzeit von einem Jahr 20 Proz., nach zwei Jahren 40 Proz., nach drei Jahren 50 Proz. Erhöhung der Löhnung erhalten. Dieser Antrag ist der Reichstag gefolgt.

Um dem Mißstand, daß bei der Kantinenwirtschaft erhebliche Ueberschüsse erzielt werden, zu steuern, verlangt der Reichstag von der Militärverwaltung, daß die Verkaufspreise so in den Kantinen festgesetzt werden, daß diese Ueberschüsse vermieden werden. In die Verwaltung soll eine Kommission, bestehend aus Offizieren und Mannschaften, Einsicht gewährt werden. Bei einigen Truppenteilen sind diese Einrichtungen bereits durchgeführt, eine allgemeine Anordnung würde manche Beschwerden beseitigen.

Ein weiteres Kapitel der sozialen Fürsorge bildete ein Antrag, der schon wiederholt von den sozialdemokratischen Vertretern gestellt wurde, nämlich die Erhöhung der Invalidenrenten, die auf Grund der Reichsversicherungsbildung gewährt werden. Hier wurde ein Zuschlag von 50 Proz. zu den bisherigen Renten gefordert und für die Unfallrentenempfänger ein Zuschlag von 20 Proz. für Renten, die eine Erwerbsunfähigkeit von 50-75 Proz. entschädigen. Für die in ihrer Erwerbsfähigkeit über diesen Satz Beeinträchtigten, sowie für die Hinterbliebenen- und Altersrentenempfänger wurde ein Zuschlag von 33 1/2 Proz. verlangt. Beide Anträge hat diesmal der Hauptauschuß einstimmig angenommen und der Reichstag ist dem Verlangen beigetreten. Durch einen Antrag des Zentrums wird verlangt, daß die hierfür notwendigen Mittel aus Staatskosten gedeckt werden. Desgleichen wurde die Erhöhung der Knappschaftsrenten für die Bergarbeiter um 33 1/2 Proz. befürwortet.

Eine weitere Forderung, die verlangt, daß aus Staatsmitteln die besonderen Anwendungen hergegeben werden, die bisher für das schnelle Eindringen des Brotgetreides gezahlt werden, ferner die besonderen Vergütungen, die für das Herbeischaffen der Kartoffeln, wofür 50 Pf. pro Zentner bis zum 15. Dezember in Betracht kommen, sind ebenso Zustimmung wie die Anforderung, daß allgemein die hohen Lebensmittelpreise durch Subvention des Reichs, der Gemeinden und der Einzelstaaten herabgedrückt werden sollen. Soweit diese Ansprüche für Brotgetreide und Kartoffeln geltend gemacht wurden, ist damit zu rechnen, daß ihnen stattgegeben wird. Für Kartoffeln ist bereits die Ablösung im Gange.

Im Plenum ist erklärt worden, daß diese Ansprüche insgesamt eine jährliche Belastung von rund zwei Milliarden Mark zur Folge haben. Wenn auch die Summe, die hier in Betracht kommt, sehr erheblich ist, so kann sie bei den Riesenausgaben, die heute das Reich zu leisten hat, nicht mit dem Hinweis auf die hohe finanzielle Belastung abgelehnt werden. Die Rentenfrage selbst, die hier in Frage kommen, bleiben immer noch in sehr beherrschenden Grenzen und ermöglichen ohne eine Zubuße von anderer Seite kein Auskommen.

Tagliamento.

Die französische und englische Presse kündigte dieser Tage in Italien eine neue Marneeschlacht an, die noch weittragendere Folgen als die erste haben werde. Dazu sagt Kopenhagener „Politiken“: Die Geschichte wiederholt sich aber kaum, auf jeden Fall nicht so schnell. Cadorna ist nicht so gänzlich gestiftet wie selmerzell Joffe. Er hat weder seine Soldaten noch sein Material in so gutem Zustande und nicht annähernd so viel Reserven. Allerdings verfügt er über die besseren Verbindungsmittel. Die breiten sumphigen Täler des Tagliamento bilden sicher eine gute Scheldelinie und dahinter läuft eine Bahn vom Norden nach Süden. Die Tagliamentostellung kann jedoch in den Bergen umgangen werden, und es scheint wirklich, als ob die Mittelmächte eine neue überlegende Bewegung auszuführen im Begriff sind. Gelingt es ihnen, über den oberen Lauf des Tagliamento und damit in den Rücken der südlicheren italienischen Stellung zu kommen, so muß Cadorna hinter den Stabesflug zurück. Soll dieser Fluß der italienischen Marneeschlacht den Namen geben?

Aus dem österrösterreichischen Kriegspressquartier wird vom 2. November gemeldet: Immer vernichtender gestaltet sich die Niederlage der Italiener. Durch die

Einnahme von Gemona.

in dessen Fortschritt bereits am 28. Oktober unsere 1. I. Schützen mit stürmender Hand einbrangen, sowie durch den Fall des östlichen Brückenkopfes von Pinzano ist nunmehr das ganze südliche Ufer des Tagliamento in der Hand der Verbündeten. In letzteren Kämpfen erlitten die noch Widerstand leistenden Italiener eine neuerliche schwere Schlappe. 50 Offiziere, darunter ein Brigadefeldkommandant, und über 3000 Mann fielen als Gefangene in die Hände der deutschen Truppen. Einzelne noch in den Ortshäusern im Name von Latifana sich zur Wehr setzende italienische Bataillone wurden zum größten Teil aufgerieben. Das eingetretene schöne Wetter wirkt fördernd auf die Operationen.

Die Seeflugzeuge

haben gleich wie jene der Armee als Aufklärer fleißig an der Vorbereitung der Operationen mitgewirkt, an ihnen selbst aber gleichfalls in ruhmvoller Weise teilgenommen. Nach wiederholten Bombenangriffen auf Ranchi und Villa Vicentina sowie zahlreichen Seeflugzeugen nahmen unsere Marineflugzeuge direkt durch Maschinengewehrfeuer unterstützend an den Infanterieangriffen im Name von Nova das teil. Vom 29. an führten weite Erkundungsflüge auch die tapferen Marineflieger in Feindesland. Die Bahnhöfe von Latifana, Pinzano, Truppenkolonnen bei letzteren Orten, Portogruaro und andere Orte wurden mit Bomben belegt, der Eisenbahnverkehr wiederholt empfindlich gestört. Immer wieder zeugen die fliegenden Bomben in die flüchtenden feindlichen Scharen. Als durch die Eroberung von Monfalcone

die mächtigen Edoob-Batterien

in den Wirkungsbereich unserer fliegenden vorstürmenden Truppen gekommen waren, setzen sie sich durch kräftiges Feuer zur Wehr; sie brachten ein Feuerüberfall unserer Torpedojäger zu dem Scheitern. Dadurch wurden die Italiener auch daran verhindert, ihre Abwehr, alle Geschütze zu sprengen, zu verwirklichen. Die zahlreichen Wasserkanonen und Dampfmaschinen des Lagunengebietes hinderten unsere Truppen am raschen Vorgehen gegen Grado, von wo aus der Feind möglichst viel Material durch die Kanäle zu bergen suchte. Wieder griff die Marine ein und vom Kreuzer Admiral Spoun gelangte Abteilung bemächtigt sich Grades, auf diese Weise der weiteren Wegschaffung und Vernichtung von Material ein Ziel setzend.

Die Mitwirkung der Seestreitkräfte bei der Verfolgung des Feindes hat besonders auf die Erhöhung der Deutegiffen einen gewichtigen Einfluß genommen. Die riesige Einbuße der Italiener an Material wird sie um so schwerer treffen, als die Tätigkeit der Unterseeboote eine Wiederauffüllung der Bestände in verhältnismäßig kurzer Zeit unmöglich macht.

Italienischer Heeresbericht vom 2. November. Geschäftsaustausch über den Tagliamento. Feindliche Partouillen, die sich auf das andere Ufer vorgewagt hatten, wurden durch Maschinengewehrfeuer vertrieben. Von der übrigen Front kein wichtiges Ereignis.

Lanfang und Kerenski.

Mit jüher Eile schnappt die amerikanische Regierung auf die Neuherungen ein, in denen der Leiter der vorläufigen Regierung der russischen Republik soeben den Stand der Kriegsfähigkeit Rußlands gekennzeichnet haben soll. Ueber diese Neuherungen berichtet eine New Yorker Reutermeldung gestern in folgender Weise Genauer: Der Petersburger Berichterstatter der Associated Press hatte eine Unterredung mit Kerenski und lenkte dessen Aufmerksamkeit auf die widerspruchsvollen Berichte aus Rußland, die in Amerika veröffentlicht würden; ferner fragte der Berichterstatter, ob Rußland jetzt eigentlich außerhalb des Krieges stehe? Kerenski antwortete lächelnd:

„Das ist eine lächerliche Frage. Rußland nimmt sehr großen Anteil am Kriege. Es kämpfte bereits, als England sich noch vorbereitete und Amerika noch zusah. Im Anfang hatte Rußland den Löwenanteil am Kampf und rettete dadurch England und Frankreich. Die Menschen, die behaupten, daß Rußland ausgeschaltet sei, haben ein kurzes Gedächtnis. Wir haben von Anfang an gekämpft, wir sind jetzt erschöpft und haben das Recht zu verlangen, daß die Verbündeten den schwersten Teil der Last auf ihre Schultern nehmen.“

Diese Worte Kerenskis könnten durchaus Tatsache sein, denn ihr Inhalt entspricht der Lage Rußlands, und des weiteren wären sie eine durchaus logische Fortsetzung von Ansprüchen, die Kerenski früher über die Zerlegung Rußlands getan hat. Aber sie wären gefährliche Worte für die Alliierten. Das wird durch folgendes Reutertelegramm jugendend:

Washington, 3. November. (Reuter.) Bezugnehmend auf die Besprechung eines Vertreters der Associated Press mit Kerenski ermächtigte Staatssekretär Lanfang zu einer Erklärung, daß weder auf Grund amtlicher Mitteilungen der Regierung noch Kerenski durch Kabel übermittelte Feststellungen behauptet werden könne, Rußland brätsichtige, den Krieg anzugehen. Die Regierung bedauere solche Auslegung. Ueberdies wolle darauf hingewiesen werden, daß das Vertrauen der Regierung zu Rußland durch die Ermächtigung zu einer Anleihe von 31,7 Millionen Dollar aus Krediten, die Rußland früher eingeräumt worden seien, neuen Ausdruck gefunden habe. Diese Summe werde der russischen Regierung sofort zur Verfügung stehen.

Staatssekretär Lanfang sagte noch einer weiteren Reutermeldung nach folgendes: „Unsere eigenen Informationen zeigen, daß die vorläufige Regierung in Petersburg mit Energie an das Problem, dem sie sich gegenübersteht, herorgetreten ist. Kerenski und seine Regierung sind weit davon entfernt, sich der Mutlosigkeit zu überlassen, sie sind noch immer fest entschlossen, alle Hilfsquellen Rußlands zu entschlossenem Widerstand zu organisieren und den Krieg einem siegreichen Ende zuzuführen. Die amerikanische Regierung und die Regierungen ihrer Verbündeten gewähren Rußland zu diesem Zweck alle mögliche Hilfe.“

Die auffallende Art beschleunigten Eingehens auf die Mitteilung der Associated Press läßt darauf schließen, daß Staatssekretär Lanfang sich von den Neuherungen Kerenskis schlimme Wirkungen in Amerika verpaid. Aber sein Vorgehen muß noch unter einem anderen Gesichtswinkel betrachtet werden: unter dem der Nähe der Pariser Alliiertenkonferenz. Wie von London mit Hochdruck gearbeitet wird, um die russische Regierung fest zu machen gegen jeden Druck, der von der Friedensseite kommt, so wirkt nun Amerika mit großer Posannendbegleitung seine Dollarmillionen in die Waagschale. Hat Kerenski auf diese hingende Wirkung kalkuliert? Gode es etwa amerikanische Widerstände zu überwinden? Beides kann hinter dem merkwürdigen Telegrammspiel stehen.

Der Eifer, mit dem die amerikanische Regierung antwortete, macht aber jedenfalls ganz den Eindruck, daß Kerenski in der Tat die Worte gesprochen hat, die der Vertreter der Associated Press veröffentlichte, und daß der amerikanischen Regierung die Aussicht verteuert wenig willkommen wäre, wenn die Last des Krieges in Zukunft den Alliierten ohne Rußlands militärische Beteiligung aufgeschafft würde.

Kritische Tage in Rußland.

Amsterdam, 3. November. „Times“ erzählt aus Petersburg: Die Militärlage die Ordnung in der Stadt nicht aufrechterhalten. Am Sonntag kam es infolgedessen zu Tumulten, bei denen mehrere Personen von der Volkmenge getötet wurden. Die Anarchie im Lande nimmt fortwährend zu und in vielen Städten und ländlichen Distrikten wurde der Belagerungszustand verhängt.

Petersburg, 3. November. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Der militärische Hauptauschuß beim Großen Hauptquartier hat im Namen aller Armeen einen Aufruf an das Hinterland gerichtet, in dem er auf die Krise hinweist, die das Land durchmacht, und fordert, daß sofort alle Ausschreitungen aufhören sollen. Ferner verlangt er, daß aus allen fähigen, Landwehrgenossen und sonstigen schmarotzenden Elementen Arbeitereinheiten gebildet werden, die entweder an die Front geschickt werden sollen oder im Hinterland arbeiten müssen. Der Aufruf hat alle Garnisonen, die Militz und die republikanische Garde mit dieser Aufgabe betraut. Der Verteidigungsausschuß beim Vorkontinent hat entschieden, daß die kritischen Wohlfahrtsausschüsse das Recht haben sollen, überall da, wo sie es für notwendig erachten, den Kriegszustand zu erklären.

Petersburg, 3. November. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Nach Blättermeldungen hat das Verkehrsministerium angefangen der Heilkrise verfährt, daß vom 28. November ab auf allen Bahnlinien die Beförderung der Reisenden eingeschränkt werden soll, indem für jede Linie nur noch zwei Züge am Tage abgelassen werden. — Die Regierung hat die Heimkehr aller politischen Flüchtlinge nach Rußland gestattet. — Das Kriegsministerium hat eine Reihe von Maßnahmen zur unversäglichem Reorganisation aller im Hinterland befindlichen Truppen getroffen. Nach einer Stockholmer Meldung der „Schwischen Zeitung“ hat der Bevollmächtigte für die Räumung Petersburgs auf sämtlichen Eisenbahnen Finnlands bekannt machen lassen, daß vom 27. Oktober an das Reisen nach Petersburg und

Moskau für jeden Zivilverkehr verboten sei. Zivilisten, die ohne Erlaubnis der Behörden reisen, würden mit sechs Monaten Gefängnis oder 10 000 Rubel bestraft.

Sollen Petersburg und Moskau, die Zenit der Revolution, isoliert werden? Auch das wegen der — „Geißel“?

Friedensinterpellation in Schweden.

Stockholm, 2. November. Im Reichstag hat Lindhagen (Linkssozialist) eine Interpellation eingebracht, in der er u. a. fragt, ob die schwedische Regierung bereit sei, energisch, zum wenigsten im Namen des schwedischen Volkes, wenn nicht zusammen mit anderen Neutralen, gegen das Unglück des Krieges zu protestieren, den heißen Wunsch der Völker nach Frieden zum Ausdruck bringen und sich gegen einen sogenannten Diplomatenfrieden, der nur neue Streitigkeiten mit sich führen würde, und für einen Frieden voll Gerechtigkeit und Menschlichkeit auszusprechen.

Der Entwurf der Verfassung Polens.

Warschau, 2. November. Professor Jzbickowski, Vorsitzender der Kommission des Staatsrats zur Ausarbeitung der polnischen Verfassung, machte einem Mitarbeiter des „Kurjer Warszawski“ Mitteilungen über den Entwurf, welcher nach fünfmonatiger Arbeit nunmehr fertiggestellt wurde. Hieraus sei folgendes hervorgehoben:

Die Staatsreligion ist die katholische. Die Verfassung ist die erbliche Monarchie. Den ersten König wählt der Landtag. Zur Ehe des Königs ist die Genehmigung des Landtags notwendig. Der König muß im Lande wohnen und darf ohne Zustimmung der Landtags nicht Oberhaupt eines fremden Staates sein.

Das Parlament besteht aus Landtag und Senat. Der Landtag wird auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Proportionalwahlrechtes gewählt. Der Senat wird zur Hälfte gewählt, zur Hälfte ernannt. Beim Landtag liegt das Schwergewicht der Entscheidung über die Richtung der staatlichen Politik. Der Senat hat die Bedeutung einer hemmenden Instanz.

Abgelehnte Wahlreform in Norwegen.

Die von der sozialdemokratischen Fraktion des norwegischen Storting beantragte Abschaffung der Stichwahlen und Herabsetzung des Wahlalters auf 21 oder 23 Jahre wurde mit 67 gegen 54 Stimmen abgelehnt.

Die Zwangseinziehungen Neutraler in Amerika.

Stockholm, 2. November. Ein heute im schwedischen auswärtigen Amt eingetroffener Kabelbericht der schwedischen Gesandtschaft in Washington bestätigt, daß die zwangswise Einziehung von Angehörigen neutraler Länder in Amerika weitergeht und daß schwedische Untertanen in großem Umfang eingezogen werden. Auf die Vorstellungen der schwedischen Gesandtschaft, daß gemäß der Uebereinkunft vom 26. Mai 1860 die Annahme der sogenannten ersten Papiere von Deklaranten, die beabsichtigten, amerikanischen Bürger zu werden, noch keine Veränderung der Staatsangehörigkeit mit sich bringe, antwortete das amerikanische Staatsdepartement, der Präsident als Oberbefehlshaber der Armee sei bereit, in besonderen Fällen von der schwedischen Regierung unterstützte Anträge auf Entlassung schwedischer Deklaranten, die in die Armee eingezogen wurden, in Erwägung zu ziehen. Die schwedische Gesandtschaft in Washington wird die Entlassung derjenigen schwedischen Untertanen beantragen, die zu diesem Zweck die Gesandtschaft oder die Konsulate um Verstand eruchen.

Wo ein fester Rechtsanspruch Schwedens vorliegt, wird also „erzogen“ werden, ob man Ausnahmen und Vergünstigungen gemährt soll. Der Vorgang ist eine Illustration zu den großen Worten von Verteidigung des Rechts und der Gerechtigkeit, die von den Alliierten mit blendenbenden Lettern auf die Kriegsbanner geschrieben worden sind. Vor der Wirklichkeit sind sie nichts als eine Phrasen, hinter der sich die Gerechtigkeit versteckt, jedes Unrecht zu begehen, wenn's nur profitabel scheint.

Die feindlichen Ausländer in Amerika.

Terror gegen Pazifisten.

Aus New York meldet das Bureau Reuter: Einige hundert Schiffswerften, Troddendocks und Maschinenfabriken an der Ostküste wurden amtlich aufgefordert, alle dort beschäftigten feindlichen Untertanen vor dem 1. November zu entlassen, da diese Ausländer sonst interniert werden würden. Man griff wegen der zahlreichen Brände, die seit Ausbruch des Krieges namentlich im Gebiet von Brooklyn vorgekommen sind, zu dieser Maßregel.

Ferner meldet Reuter aus Slough: August Friedrich, der als Führer der „Sozialistenverschöpfung“ zur Behinderung der Rekrutierung gilt, ist zu fünf Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 1000 Dollar, 26 Mitschuldige, sämtlich Deutsche, sind zu ein bis zwei Jahren Gefängnis und Bußen von ein bis dreitausend Dollar verurteilt worden.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 2. November. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer und zwei Segler versenkt, darunter ein Dampfer, der aus einem großen gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie die beiden englischen Segler Gupica mit 1250 Tonnen Ralt und Kreide, von England nach Savannah und Tom Roper.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 3. November. Amtlich. Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings

17 000 Br.-Reg.-To.

vernichtet. — Unter den versenkten Schiffen befanden sich 5 Dampfer, die sämtlich Kohlen geladen hatten. Zwei dieser Dampfer waren bemannet und englischer Nationalität.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kopenhagen, 3. November. (Meldung des Kopenhagener Bureau.) Gestern vormittag fand ein großes Seetreffen zwischen englischen Torpedojägern und einigen deutschen bewaffneten Fahrzeugen, unter denen sich ein größerer

Groß-Berlin

Die Klagen über die Berliner Volksspeisung

scheinen sich wieder mehren zu wollen. Gegenüber der Erhöhung des Portionspreises wird mit um so größerem Bedruß darauf hingewiesen, daß die Güte der Speisen sehr viel zu wünschen übrig läßt. Bezeichnet wird, daß die Volksspeisung den Teilnehmern selbst an Fleisch und Wurst liefert, wie sie nach Maßgabe der empfohlenen Fleischartenabschnitte liefern müßte. Die Klage, daß die Speisen auch an sonstigen Zutaten nicht reich sind, daß die Gerichte aus Mehl, Mohrrüben, Graupen, Rübelsuppe usw. wegen ihrer Suppigkeit geringen Nährwert haben, kehrt immer wieder. Eine Abonnentin unseres Blattes hebt hervor, daß mit dem Volksspeisessen viele Arbeiter und Arbeiterinnen einer Munitionsfabrik, in der auch sie gearbeitet hat, sich zu Mittag befristigen müssen. Sie will keine Pasteten verlangen, wie sie uns schreibt, aber das Essen müsse sie als oft fast ungenießbar bezeichnen, wobei sie unter den ihr von der Ausgabebestelle Reinickendorfer Straße gelieferten Speisen besonders ein aus Kartoffeln, Fisch und Sago zusammengesetztes Gericht erwähnt. Ein Abonnent, der über die in der letzten Zeit mit der Volksspeisung gemachten Erfahrungen sich gleichfalls sehr bitter äußert und besonders die geringe Vermessung des Fleischzutaten rügt, hat mit seinen Angehörigen nachgedrungen die Volksspeisung vom ersten Tage an bis heute, also über 1 1/2 Jahre, demüht. Wer selber die Genüsse der Volksspeisung lange genug am eigenen Gaumen und Magen kennen gelernt hat, wird uns darin bestätigen, daß eine derartige Ausdauer eine ganz hervorragende und bewunderungswürdige Leistung ist. „Wir gehören“, schreibt uns dieser Speisungsteilnehmer, „nicht zu den Leuten die selbst in den jetzigen harten Zeiten noch mähen, sondern essen jedes Gericht — aber auch dem Geduldestigen reicht ein mal der Faden.“

Sichtlich versucht man's mal damit, daß der Chef des Volksspeisungswesens und seine Kollegen im Magistrat sich ihr Anteil über die Speisen nicht mehr durch Einnahme kleiner Kostproben bilden, sondern längere Zeit hindurch Tag für Tag bei ihren Mittagsmahlzeiten sich mit dem Volksspeisessen begnügen. Sie werden dann gewiß sehr bald erklären, daß sie von den Genüssen der Volksspeisung — genug haben.

Berliner Lebensmittel.

Die Kartoffeln für die folgende Woche sind wieder in dieser Woche beim Kleinbändler abzunehmen. Außerdem weist der Magistrat darauf hin, daß diejenigen, die auf die Abschnitte 1a bis 1g der Sonderkartoffelkarte ihre Kartoffeln zur Ansammlung einer eisernen Ration noch nicht einnommen haben, dies bis zum 11. November tun müssen, da sie sonst nicht auf Vorräte rechnen können. Das Nähere ergeben die Anschläge an den Säulen.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Marken-Petroleum beträgt vom Montag ab 34 Pf.

Heber den Handel mit Gemüsetrockenprodukten.

In letzter Zeit mehren sich die Klagen darüber, daß für Gemüsemehl und Gemüsepulver, das sind die Erzeugnisse, die durch Weiterverarbeitung, insbesondere Vermahlung oder Verschrotung von Dörrgemüse hergestellt werden, ungewöhnlich hohe Preise gefordert werden, die in keinem Verhältnis zu den für das Dörrgemüse selbst festgesetzten Marktpreisen stehen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat daher bewirkt, daß der Absatz nur noch mit Genehmigung der zuständigen Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse zulässig ist. Diese Kriegsgesellschaft wird einen angemessenen Absatzpreis festsetzen. Da im allgemeinen ein Bedürfnis zur Herstellung solcher Gemüsemehle in größerem Umfang nicht anerkannt werden kann, wird die Kriegsgesellschaft derartigen Betrieben, die nicht schon früher sich mit der Herstellung von Gemüsemehl und Gemüsepulver befaßt haben, grundsätzlich keine Genehmigung zum Absatz erteilen.

Ernährungsfürsorge für Tuberkulöse.

Die Zunahme der Sterblichkeit an Tuberkulose hat dem Staatssekretär des Kriegsbernährungsamts Veranlassung gegeben, die zuständigen Stellen von neuem auf die zur besseren Ernährung der Schwindsüchtigen erlassenen Bestimmungen hinzuweisen. Diese Bestimmungen gewähren den Tuberkulösen Kostzulagen, die den Gesamtwert der zurzeit für die übrige Bevölkerung verfügbaren Normalportionen erheblich übersteigen und mit einer Tagesration von rund 3000 Kalorien im allgemeinen auch den ärztlichen Ansprüchen genügen dürften.

Die welsche Nachtigall.

Der Roman eines sterbenden Jahrhunderts.
29] Von R. Franck.

Seyboldsdorf blieb der Mund offen. Er brachte vor Erstaunen nur einen unartikulierten Laut hervor. Dann plähte er los:

„Nicht mehr Beamter? Und er will meine Tochter freien? Ja ist er von Sinnen? Gelernt hat er nur, um ein wohlfortiertes Geschäft führen zu können und nicht einmal Beamter ist er! Ja, ist er toll? Er hat seine Stellung nieder — ge — legt! Er will sich wohl drücken, jetzt, wo er das Rädel verrückt gemacht hat — ah darum red' er nur...“

Solms bäumte sich auf.

„Herr... Seyboldsdorf, ich liebe seine Tochter und werde handeln wie ein Kavaliere, so er mit seiner Tochter gibt...“

„Ach, einen Hungerleider, einem entlassenen Beamten, meine Regina“ zischte der andere.

Solms, von Sinnen durch die Brut der Enttäuschung dieses Webejers, hob den Arm. — Da retirierte der dicke Pfefferhändler mit ungläublicher Geschwindigkeit, schob aus dem Zimmer, rannte an dem verduht aus seinem Hinbrüten auffahrenden Best vorbei und verschluckte seine Brut erst, als er tief atmend auf der Treppe stand.

„Perzogliches Bagaschi!“ grollte er und drohte mit der Faust auf die Tür zurück, auf der die Kanzleistunden prangten. „hochnäsige, kan' Respekt vor an rebellischen Bürger hab'ns, dös Bad... aber a Nadel verführen und dann sitzen lassen, und i komm' no selber daper, na wart', dir tränk' is ei...“

Und mit Rascheln, heftig gestikulierend posterte er die Treppe hinab. Erst unter dem Tor fand er die einem Magistratsrat geziemende Würde wieder, und zwar so gründlich, daß die Leute hinter ihm sich spottend sagten: Na, der Seyboldsdorf hat heut' wieder an Ladesack g'schluckt... Solms aber sah oben währenddem in einen Stuhl und starrte mit schmerzdem Auge vor sich hin. Die Ereignisse brauchten seit gestern über seinen Kopf dahinzuhallen. Fast verhasst, wie ein gemeiner Verbrecher flüchtend, sich verbergend — diese unwürdige Angst von heute morgen —

Wiespauern-Wurst.

Das Kriegsbernährungsamt teilt mit, daß demnächst Seemuscheln auf dem Berliner Markt erscheinen werden. Preis des Bundes 20 Pf. Wer sie essen will, soll sie rechtzeitig bei seinem Händler bestellen, damit dieser sich wegen der Zuteilung bei der Verteilung Groß-Berlin melden kann. — Außerdem kündigt das R.E.A. das demnächstige Erscheinen eines neuen Nahrungsmittels an: Leberwurst aus Strand- oder Wiespauern!

Wie läuft der Gase?

Seit Jahr und Tag hören wir, daß das Bild in Deutschland sich mächtig vermehre und der schöne tragische Sommer dürfte die berühmte Fruchtbarkeit Neister Lampes schwerlich um ihre Erfolge gebracht haben. Aber wo sonst — selbst noch im Kriege — lange Gasse dichtbefehligt mit Gassen zu sehen waren, da stören und jetzt die Erasmusspaleete und Strappen entgegen und in den leeren Fensterhöhlen wohnt das Grauen. Inzwischen laufen durch die Gassen postkammer Gassen über Gassen, ist natürlich, mit Schrotkörnern im Leibe und dem Adressierten am Lauf. Da aber zur Zubereitung solcher eines Gassen erweisenermögen Speck und Butter gehören, so liegt es nahe, daß da, wo der Gasse binadressiert ist, auch das nötige Fett zu finden sein dürfte — und zwar mehr als die Bodenration von 50 Gramm Butter und 30 Gramm fettsäurehaltiger Margarine. Jem — wir wollen weiter nichts gesagt haben als: Wer sucht, der wird finden.

Die Verstaatlichung der Hamsterei

schlägt ein ideenreicher Leiter des „Vorwärts“ vor. Ja das wäre was! Wenn man die Fährlichkeiten und Beziehungen der Hamster der Allgemeinheit dienstbar machen könnte, die von der amtlichen Ernährungsfürsorge doch unzweifelhaft knapper gehalten wird, als die Hamster sich zu verpflegen wissen. Da alle Maßnahmen gegen das Hamstern bisher den Schleichhandel nur gefördert haben, wußte man wirklich das Aufkaufen der Hamsterei ernstlich erwägen. So könnten auch vertrieben, aber noch viel mehr beneideten Individuen allbereite Reichsbeamten in Eid und Pflicht werden, mit einem Oberreichshamster an der Spitze.

Klagen über unangemessene Behandlung in den Bezugsstellen

werden, wie der Berliner Magistrat uns mittelt, oft in so allgemeiner Form vorgebracht, daß eine Nachprüfung unmöglich ist, zumal nicht ersichtlich gemacht zu werden pflegt, in welcher der beteiligten Gemeinden Groß-Berlins der zur Beschaffung führende Fall sich zugezogen hat. Soweit die Stellen der Aufsicht des Berliner Magistrats unterliegen, ist den Ehrenbeamten sowohl wie dem beauftragten Personal das höflichste Verhalten gegen die Antragsteller zur strengsten Pflicht gemacht. Alle Beschwerden, welche die nötigen Angaben enthalten, werden eingehend geprüft; wenn sie sich als begründet herausstellen, wird Abhilfe geschafft. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß die Prüfer an die einschneidenden rechtsrechtlichen Bestimmungen gebunden sind und ihre schwierige Aufgabe zumeist mit Verständnis und Geduld erfüllen. An die Bevölkerung wird aber auch die Bitte gerichtet, die Tätigkeit der Ehrenbeamten nicht zu erschweren, sondern durch entgegenkommendes Verhalten noch Möglichkeit zu erleichtern.

Schuhreform.

Ein Münchener Schuhmacherfachblatt kündigt an, daß nunmehr die Bekleidung des deutschen Volkes geregelt werden soll. Nur noch drei Arten Stiefel soll es geben, alle aus Erzeugnissen und mit Holzsohlen. Nur über die Preise wird und nichts veraten, aber es gibt immerhin noch eine Anzahl Leute im Deutschen Reich, denen der Preis nicht gleichgültig ist. Heute kann wahrhaftig nicht jeder die Kosten für neue Stiefel erwägen, zumal das Verbot schon beinahe soviel kostet wie noch vor drei Jahren ein Paar neue Schuhe. Und wie man weiß, ist es ein nur durch List — oder Tauschhandel abzuwickelndes Geduldspiel, überhaupt Sohlen und Abzüge zu bekommen. Wir erinnern uns noch an das große Amtam, mit dem einst die 10-Mark-Kriegsstiefel der Dresdener Werkstätten versehen wurden — gefahren haben wir sie nie und statt ihrer kam der Bezugschein. Insele-Erfahrungen lassen uns aber fürchten, daß wenn es nun wirklich Kriegsstiefel geben sollte, sie vermutlich teurer sein werden als selbst noch in der ersten Kriegszeit richtige Lederstiefel waren.

Zur Groß-Berliner Siedlungspolitik.

Stadtbaurat a. D. Deutzer schickt uns zu unserem Bericht über seinen im Architektenverein gehaltenen Vortrag „Berlin nach dem Kriege, Städtebau und Verwaltung“

die Beschimpfung durch seinen Vorgesetzten... Peifer, der gute, arme Kerl, durch seine Schuld im Gefängnis, denn sein Ehrgeiz war es ja, zu dessen Befriedigung der treue Kamerad die Versammlung einberufen hatte. Und nun durch seine ungeschickte Verteidigung war Morawitz gerade auf Peifer so scharf — dazu jetzt dieser Zusammenstoß mit dem Vater seines Mädchens — wie gewöhnlich, wie ordinär war dieser Bürger! Und eigentlich hatten sie doch recht... von was sollte er nun heiraten? — er ohne Vermögen und nun auch ohne Brot? Denn nach diesem Verdacht, nach dieser Beschimpfung konnte er keine Stunde länger der Untergebene des Grafen bleiben, nur das eine war in seiner Zukunft sicher und unabwendbar...

So irren die Gedanken in seinem Kopf umher. Er seufzte tief, zog dann einen Vogen Altpapier hervor und setzte sein Entlassungsgesuch auf... Als er mit dem seine Zukunft freiwillig versperrenden Brief zu Best hinaustrat, damit dieser ihn dem Grafen übergebe, traf er den alten Mann höchst verdrießlich in Alton wühlend, auf der Suche nach allem, was, wie er sagte, amtlicherseits von dem Peifer bekannt sei.

„Herr Sekretär“, knurrte er bekümmert, „der Teufel kennt alle Fremdwörter. Was ist ein So?“

„Ein So, das ist gar nichts.“

Dem Alten traten Tränen in die Augen.

„Das hab' ich net verdient“, murmelte er, „ein garnig.“

„Wie kommt er auf so sonderbare Reden?“

„Der Graf hat mich einen So g'schimpft.“

Trotz seinem Kummer mußte Reinhard hellauf lachen. Der treue alte Polizist hatte die Faust.

„Und trotzdem, ich hab' Recht g'habt“, sagte er mit unterdrücktem Grimm. „Der Michalansky, der Böhm ist eine Kanaille; der Schuft will richtig aufwiegen und hat die andern vielleicht nur ins Anglied gezogen.“

Da schellte wieder die Glocke im Zimmer des Grafen und mit den endlich zusammengesuchten Alton, mit denen er das Entlassungsgesuch des Sekretärs mitnahm, eilte er in das Gemach, während Solms mit schweren, müden Schritten in sein Zimmer ging, um den Bescheid zu erwarten, ob er sofort aus dem Amt gehen könne.

„Hat er es endlich gefunden?“ schauzte Morawitz sein Faktotum an. Auch ihm war erheblich übler zumute denn am Morgen, auch er sah in der verwinkelten Situation nur

organisation“ („Vorwärts“, Nr. 200) eine Zuschrift, in der er sich gegen unsere Schlussbemerkung: „Seine Siedlungspolitik rechnet nur mit dem Unternehmertum usw.“ wendet. Er habe gesagt, in den ersten Friedensjahren sei für die Kleinwohnungs-erweiterung von dem privaten Baugewerbe wenig oder gar nichts zu erwarten, so daß sie mit öffentlichen Mitteln wieder in Gang gesetzt werden müsse. Für diese öffentliche Aktion habe er schon in einer 1916 erschienenen Broschüre (Weiter, Die Finanzierung neuer Vororte, Verlag der Bauwelt) die Gründung einer Siedlungsbank unter Herabgabe öffentlicher Vobens und ferner einer Kleinhaushypothekbank vorgeschlagen, doch sei zu seinem Bedauern die Angelegenheit trotz vieler Verhandlungen nach 1 1/2 Jahren noch nicht zum Abschluß gekommen. Weiter irrt, wenn er annimmt, daß jene Schlussbemerkung unseres Berichtes ihm nachzogen wollte, er rechne mit überhaupt keiner Mitwirkung der Gemeinden. Wir wünschten herbeizuhören, daß die Gemeinden nicht nur durch Herabgabe von Mitteln an der Befreiung des Siedlungs- und Wohnungs-wesens mitzuarbeiten haben, sondern als Grund- und Hausbesitzer, indem sie selber bauen und vermieten. Darum fügten wir hinzu: „Dahon, daß die Gemeinden selber durch Wohnungserstellung und Wohnungsvermietung zur Lösung des Siedlungsproblems beitragen könnten und sollten, war in dem reichlich zweifelhafte Vortrag nicht die Rede.“ Und das sagt Weiter auch in seiner Broschüre nicht.

Kleine Anfragen.

1. Auf der Sorortbahn Berlin-Mariensfelde zählte ein Fahrgast seit Wochen täglich fünf bis sechs Wagen, denen teils auf einer, teils auf beiden Seiten mehrere Fenster- bzw. Seitenscheiben fehlten und wiederholt mußte er in einem Abteil fahren, in den der Regen durch die beiderseits fehlenden Fenster Scheiben hineingepölselt wurde. — Wahrscheinlich beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung durch diese strenge Maßregel das Publikum für die Strapazen des kommenden Winters abzuhalten, wo die Fahrten in den ungeheizten Abteilen die stärksten Anforderungen an die körperliche Widerstandsfähigkeit der Fahrgäste stellen werden. Oder bezweckt sie etwas anderes?

2. In der 227. Gemeindefschule (Senefelderstraße) müssen die Mädchen der 4. Klasse ein Gedicht lernen, das den Titel führt: „So, Michel, kannst Du heut' Frieden haben“, und in dem sich folgende Verse finden:

Tu das Schwert in die Scheide, den Beutel heraus,
Sei ruhig und leide, der Krieg ist dann aus.
„Schön“ Dank sag' den Russen, es läte die Leib,
Tu wärst zur Entschuldigung gerne bereit;
Sie sollten nur sagen, wieviel und wie hoch,
Du stopfst ihnen gerne im Beutel das Loch,
Und lässe dem Franzmann die Hand und den Fuß;
Echt deutsch sei die Art; echt deutsch sei der Gruß.

„Was deine Väter geschafft und erkritten,
Dein heiliges Erbe, das bringe den Britten!“

Wie werden sie jubeln, Viktoria schrei'n
Und dir in dein elendes Angesicht spei'n!
So, Michel, kannst du heut' Frieden haben
Und dann häng dich auf zum Fraß für die Raben.

Hoffen die Pädagogen der 227. Gemeindefschule durch eine derartige „Poesie“ das Verständnis für deutsche Dichtkunst zu fördern, oder sind sie sich der Geschmacklosigkeit dieser elenden Reimeereien bewußt und wollen sie — der Zweck heiligt das Mittel — nur den tobendberauschten Kampfesmut der kleinen Mädchen anfeuern und durch chauvinistische Verbeugung die 4. Klasse zum „Durchhalten“ im Sinne der Vaterlandspartei scharf machen?

U. K. w. g.

Die Volksbadeanstalt Wallstraße wird am Montag wieder eröffnet.

Verteilung von Strümpfen an Kleinbändler. Der Berliner Magistrat hat dem Verein der Textildetaillisten Groß-Berlins die Verteilung der ihm von der Reichsbekleidungsstelle zugewiesenen Frauen- und Kinderstrümpfe sowie Wänerstrümpfen übertragen. Veranschlagt werden nur in Berlin gelegene Detailgeschäfte, die bereits vor dem 1. August 1914 Strümpfe gefärbt haben. Die Verteilung erfolgt nach den vom Magistrat genehmigten Bedingungen. Meldungen sind bis zum 12. November nur auf Postkarte an den Verein der Textildetaillisten Groß-Berlins N. 24, Dranienburger Str. 22, zu richten.

Verzinsliche Behandlung von künftigen Auslanddeutschen. Im Einvernehmen mit dem Berliner Magistratskommissar hat der Verwaltungsausschuß der Berliner Ständesärztlichen Vereine be-

unangenehmes. Michalansky würde sicher nicht ruhig seine Verhaftung hinnehmen und hatte vielleicht schon bössartig ausgeplaudert, in welchem Auftrag er gehandelt. Ihn Knall und Fall freizulassen, dazu war er nicht befugt; dazu hatte er nicht die Handhabe, das konnte nur der Statthalter, den er doch nicht in seine Intrige gegen den Nebenbuhler einweisen konnte. Parbleu, wer sich mit Weibern in Politik einläßt, dem schießen die Ungelegenheiten üppig ins Kraut. Der Rat Vifons hatte üble Früchte getragen. Eigentlich sollte nun sie weiter helfen — aber wie? Und senzend wandte er sich den ihm vorgelegten Akten zu. Wenn diesem Peifer wirklich was nachzuweisen war, dann konnte das probierende Neben des Michalansky besser gerechtfertigt werden, einfach als nötig gewesene Falle, um aus den Verdächtigen alle ihre Pläne herauszuholen.

„Les' er mir die Berichte vor — ist ja seine unleserliche Schrift“, befahl er unwirsch.

Und Best begann:

„Vom Polizeikommissar des grünen Stadtviertels do dato 1. Juny 1790. Peifer, Jakob, Student der Medizin, unbescholten, ehrlicher Leute Kind, Sohn der Wittfrau Amalia Peifer, mit ihrer Tochter Magdalena wohnhaft am Donau-tor, Haus Nr. 167.“

Ein zweiter Akt sagte do dato 2. Hornung 1791:

„Jakob Peifer, Student, wegen Begehren und verbotenen Kommerziens auf dem Schüttemarkt zur Anzeige gebracht, vom Rektorat drei Tage Karzer mit Seraph Kolland, Josef Riberl und den Brüdern Pauli, sämtlich studiosi, letztere Benefiziaten am dasigen Georgianum.“

„Josef Riberl ist ein übelbeseuertes Individuum“, erklärte der Kanzlist. „War auch gestern bei den Konspirierern.“

Dann griff er nach einem weiteren Vogen.

„Beschneidung des kleinen Rates villas Ingotstationis, daß die Wittfrau Amalia Peifer in Vermögensverfall durch den Brand ihres Hauses in der Rumpfgasse, unbescholtenen Leumundes, die Erlaubnis erhalten, Studentenquartier zu halten und wird solcher als im Ruße großer Rechtfertigkeit und Weibertrau stehend, gestattet, ihr Zeitgedröht durch den Stadtsoldaten und Türmer jährlich in vigilia Mariso und St. Josepai austrommeln zu lassen.“

(Fortf. folgt.)

schließen, die Behandlung von flüchtigen Auslandsdeutschen durch die Kriegsfürsorgeorgane stattfinden zu lassen. Die Zumeistung der Hilfesuchenden an die Verste erfolgt durch besondere Lieberungschein. Die Verordnungen geschehen auf den Rezepturvordruden der Kriegsfürsorge. Das Abkommen tritt am 1. November in Kraft.

Papierverbrauch, die ihre Bestands- und Verbrauchsanzeigen noch nicht erlassen haben, mögen das Verzeichnis schleunigst nachholen. Meldesstelle: Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe, Breite Straße 8/9.

Am 17. Pfennige! Aus Laubensiedlerkreisen wird uns geschrieben: Die Eisenbahnverwaltung gibt, wie bekannt, ermäßigte Fahrkarten für die Laubensiedler heraus und zwar auf Grund von Verheimlichungen, die von der Polizeibehörde des Wohnsitzes als auch von dem Gemeindevorstand derjenigen Gemeinde, in der das Laubensiedlergrundstück liegt, gezeichnet sein müssen. Eine Gemeinde an der Eisenbahn hat nun kürzlich die Ausstellung einer solchen Verheimlichung abgelehnt mit folgendem Schriftsatz: „Mit der Bitte zurück, doch erst die rückständigen Steuern zu zahlen; sodann wird das Formular ausgefüllt. Der Gemeindevorsteher.“ Das Schriftstück wirkt auch ohne Kommentar; um aber den Standpunkt des Gemeindevorstehers in seiner ganzen Großartigkeit würdigen zu können, teilen wir mit, daß es sich hier um rückständige Rentensteuer im Betrage von — sage und schreibe — 17 Pfennigen im Jahre handelt!

Die Geschäftsfreunde der Dame Kupfer müssen ihre Gewinne herausbrücken. Frau Wille, die Tochter des millionenreichen Geheimen Kommerzienrats Körting, ist gestern vom Landgericht I befreit zur Rückzahlung ihres Anteils in Höhe von 160 000 M. verurteilt worden. Gegen andere Mitglieder der Familie Körting schweben die Prozesse noch. Schmerzlich!

Der Königl. Botanische Garten in Dablen ist am Sonntag, den 4. November, von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags dem allgemeinen Besuch geöffnet. Kinder unter 10 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener freien Zutritt. Das Botanische Museum ist von 11—2 Uhr geöffnet.

Zirkus Bajah. „Rondschneinfahrt“ betitelt sich die von Paula Bajah verfasste neue Fantomine, die am Donnerstag abend ihre erste Aufführung erlebte. Der Held der Handlung, der Professor der Astronomie Bunn, macht im Aeroplan eine Reise nach dem geliebten Monde, auf dem er durch Abwurf aus dem Flugzeug auch glücklich ankommt. Er verliebt sich, von dem Mondböng gestreut, in dessen Tochter und erhebt die sich Sträubende in seiner Luftschiffdrohne zur Erde. Aus seinem Studienzimmer flüchtet dann die Geliebte als Mondstrahl in ihre Mondheimat zurück. Diese Reise in das Land der Phantasie gibt auch der Phantasie des Balletmeisters weiten Spielraum. Kagen, Lauben, Mondfächer und Stern-Balletts in prächtiger Ausstattung sind in die Handlung eingefügt. Besonders der Schlußakt mit seiner Massenwirkung war reich aber nicht reichlich beleuchteter Ballettessen fand stürmischen Beifall, für den Paula Bajah dankbar quittieren konnte. Die etwas störenden langen Pausen zwischen den einzelnen Bildern werden sich hoffentlich noch kürzen lassen. — Unter den neuen Kräften des artistischen Programms verblüffte die Gedankenleserin Zeilby durch die erstaunliche Sicherheit in der Beantwortung aller an sie gestellten Fragen.

Kaufm. Kartoffelverforgung. Die für die nächste Woche festgesetzte Kartoffelmenge beträgt 7 Pfund. Personen, welche ihre Kartoffeln in der vorigen Woche nicht entnommen haben, sind in dieser Woche zur Abnahme berechtigt. Die neue Kartoffelmenge hat noch keine Gültigkeit.

Lichtenberg. Gleichmäßige Gemüseverteilung. Der Nahrungsmittelausschuß hat beschloffen, im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung des zur Verfügung stehenden Gemüses so lange eine **Kontrollierung** vorzunehmen, wie die derzeitige Knappheit der Anlieferung anhält. Es sollen erstmalig auf den Kopf 5 Pfund Gemüse gegen Lebensmittelkarte mit der Maßgabe abgegeben werden, daß von einem einzelnen Käufer nicht mehr als 20 Pfund auf einmal eingelöst werden dürfen. Um den Verkauf des inländischen Gemüses zu den für das ausländische Gemüse festgesetzten höheren Preisen zu verhindern, soll das ausländische Gemüse nur von einzelnen bestimmten, einer besonderen ständigen Kontrolle unterworfenen Händlern abgegeben werden. Im übrigen wird beschloffen, die zur Verfügung stehenden Gemüsmengen angemessen zwischen den Markt- und Ladenhändlern zu verteilen, und zwar in der Weise, daß auch bei knappen Zufuhren außer den Markthändlern einzelne Ladenhändler in den verschiedenen Stadtbezirken Gemüse zum Verkauf zugewiesen erhalten.

Weißensee. Lebensmittel. In der Verkaufsstelle Caselerstr. 2 werden auf jede Kartoffelkarte 3 Pfund Weizenbrot 12 Pf. abgegeben. Auf Abschnitt 16 der Eierkarte wird in der Verkaufsstelle Bismarckstr. 24 ein Ei abgegeben. Ebenfalls wird der Verkauf von Sauerkraut fortgesetzt. In beliebigen Mengen wird abgegeben: Rippfleisch, Stodfleisch, Krautbrotkonferven, Heringe in Drähe, Muschelfleisch in Öl und gejalzenes Krabbenfleisch.

Friedrichsfelde. Die Lebensmittelbeschreibungen beschäftigten Freitag in lebhafter Erörterung die Gemeindevorstellung. Bürgermeister Lange witter erklärte, daß die vom Kriegswirtschaftsamt verfaßten Gemeindevorstellungen Grüner und Barthel nicht zum Nachteil der Gemeinde selbst gehandelt hätten. Das Kriegswirtschaftsamt habe die Lagerbestände der Gemeinde geprüft und darin keine Waren gefunden, die nicht ordnungsmäßig in den Besitz der Gemeinde gelangt seien. Auch eine Prüfung der Lebensmittelverforgung durch den Ausschuß für Lebens- und Futtermittelverforgung habe keine Unregelmäßigkeiten zum Schaden der Gemeinde ergeben. Dem gegenüber wurde von mehreren Gemeindevorstern betont, daß keine gesamte Überprüfung der Friedrichsfelder Nahrungsmittelverforgung stattgefunden habe, sondern nur die Lager durchgesehen worden seien. Insbesondere wies der Gemeindevorstand Herrmann darauf hin, daß die vom Gemeindevorsteher an die Berliner Presse verlassene Erklärung, wonach es den Anwohnern haben könne, als ob Grüner und Barthel völlig gereinigt aus der gegen sie eingeleiteten Untersuchung schon hervorgegangen seien, durchaus nicht den Tatsachen entspreche. Er bat um Wenderung dieser Erklärung, da sonst die Gefahr vorstehe, daß Grüner sich aus der Erklärung bei dem zu erwartenden gerichtlichen Verfahren eine Waffe schmieden könne. Auf Antrag des Schöffen Günther, der früher die Lebensmittelverforgung der Gemeinde geleitet hat, wurde das Protokoll des Ausschusses verlesen, aus dem sich ergab, daß von einer gesamten Überprüfung der Lebensmittelverforgung und von einer völligen Rechtfertigung Grüners nicht die Rede sein könne. Dem Gemeindevorstand wurde anheimgegeben, weitere Schritte zu tun.

Brit. Lebensmittel. In der kommenden Woche gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Abgabe auf Abschnitt 88 Dörrenmehl (100 Gramm je Bert.), Abschnitt 87 Bouillonwürfel (2 Stück je Bert.), Abschnitt 88 Wienerhorst (1 bis 4 Personen 1 Pfund, über 4 Personen 2 Pfund), Abschnitt 89 Brottaffel (bis 4 Personen 1 Dose, über 4 Personen 2 Dosen), Abschnitt 90 1 Dose Muschelfleisch oder Dahlenfischsuppe, Abschnitt 91 Kriegsmus (1/2 Pfund je Bert., nur bei den Kleinhandlern ab Donnerstags), Abschnitt 92 Weizenbrot 1/2 Pfund je Bert., nur Verkaufsstelle. Auf das Mittelstück der Karte werden Sonderzettelung bzw. verschiedene Waren verabsichtigt. Ferner werden abgegeben: Pfeffer, Salz, Gurken, Salzwassergemüse und Speuertücher bezugsfreier nach Verordnen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutsche bis Sonntag mittags. Zunächst noch vorwiegend trübe, neblig und kühl mit der Ober meist geringen Regenmengen, später langsam vom Westen nach Osten kleinere Aufhellung und Abkühlung.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Tempelhof. Mittwoch, den 7. November 1917, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Müller, Berliner Str. 97. Vortrag des Genossen Fr. Bartels (Partei Vorstand) über: Der Parteitag in Würzburg.

Volksdorf. Am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Grabow, am Bahnhof. Berichterstattung vom Parteitag. Ref. Genosse Proger. Gäste willkommen.

Industrie und Handel.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Die Berliner Maschinenbau A.-G. vormals L. Schwarzkopff teilt jetzt zu den falschen Gerüchten, die an der Börse kolportiert wurden, über Fusionen und Interessengemeinschaften mit oberösterreichischen und rheinischen Werken noch mit, diese dürften darauf zurückzuführen sein, daß beabsichtigt ist, der nächsten Generalversammlung die Zuzahl je eines Leiters eines oberösterreichischen und eines rheinisch-westfälischen Berg- und Hüttenwerkes vorzuschlagen. Es handelt sich dabei um Unternehmungen, mit denen die Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. L. Schwarzkopff seit Jahren in dauernder Geschäftsverbindung steht.

Konzessionszwang für Aktiengesellschaften.

Eine vom Bundesrat erlassene Bekanntmachung bestimmt, daß Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, wenn ihr Kapital mehr als 300 000 M. beträgt, nur mit staatlicher Genehmigung gegründet werden dürfen. Ueber den Antrag zur Gründung entscheidet die Zentralbehörde des Bundesstaates, in dem die zu gründende Gesellschaft ihren Sitz haben soll.

Damit ist das bisherige Aktienrecht, das die Gründung von Aktiengesellschaften grundsätzlich dem freien Willen überließ und nur von der Erfüllung einiger genau bestimmter Bedingungen abhängig machte, aufgehoben und zur Vermeidung überflüssiger Gründungen und zum Schutz des Kapitalmarktes durch das Konzessionszwang ersetzt. Dieses war bisher nur noch in wirtschaftlich rückständigen Ländern wie Oesterreich in Geltung, wo die freie Betätigung des Großkapitals im Interesse des Mittelstandes organisatorisch verfolgt wird. Das soll und darf nicht das Ziel der neuen Bundesratsverordnung sein. Dagegen ist sie nötig, weil, besonders für die Nachkriegszeit, auch das Kapital rationiert werden und die Produktion staatlich von über der Privatwirtschaft stehenden Gesichtspunkten geleitet werden muß. In dieser Beziehung ist die neue Verordnung, deren Beurteilung von ihrer praktischen Handhabung abhängen wird, von großer symptomatischer Bedeutung.

Die Zusammenlegung der Brauereien.

Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Zusammenlegung von Brauereibetrieben erlassen. Damit soll die Konzentration des Brauergewerbes in getrocknete Bahnen gebracht werden. Die Zusammenlegung ist in der Weise gedacht, daß einzelne, nach dem Grundbesitz größter Wirtschaftlichkeit ausgewählte Betriebe (Höchstleistungsbetriebe) die Erzeugung anderer Betriebe, die ihrerseits stillgelegt werden, übernehmen. Dabei wird zwischen den stillgelegten Betrieben und den Höchstleistungsbetrieben ein geldlicher Ausgleich stattfinden. Ein Zusammenlegungskommissar führt den Zusammenlegungsplan. Es werden sowohl in den einzelnen Bezirken wie am Sitz des Zusammenlegungskommissars Ausschüsse (Bezirksausschuß und Zusammenlegungs-ausschuß) gebildet, deren Mitglieder unter Berücksichtigung von Vorschlägen des Brauergewerbes ernannt werden. Zur Wahrung der Interessen der Brauereiarbeiter werden bei den Ausschüssen Vertrauensleute der Brauereiarbeiter unter Berücksichtigung von Vorschlägen der Arbeitnehmerverbände bestellt. Vor der endgültigen Festsetzung des Zusammenlegungsplans durch den Zusammenlegungskommissar ist der Zusammenlegungs-ausschuß und der bei diesem bestellte Vertrauensmann der Brauereiarbeiter zu hören. Die Durchführung des Zusammenlegungsplans soll, so weit wie irgend möglich, im Wege vertraglicher Vereinbarung zwischen den beteiligten Betrieben (Vorbauverhältnisse, Gesellschaftsverträge) durchgeführt werden. Nur wenn dies aus irgendeinem Grunde nicht gelingt, soll Zwang ausgeübt werden. In diesem Falle ist der Zusammenlegungskommissar befugt, Brauereibetrieben die Verpflichtung zur Eingehung eines Lohn- und Verhältnissevertrages aufzuerlegen oder sie ohne ihre Zustimmung zu Gesellschaften zu vereinigen. Im Brauereien, die infolge der Kriegswirtschaftliche Verhältnisse von Kunden ganz oder teilweise aufgegeben müßten, einen Schutz dagegen zu verleißen, daß andere Brauereien ihre Kollage zur Erweiterung ihres Kundenkreises auszunutzen, ist solchen Brauereien das Recht gegeben, zu verlangen, daß die von anderen Brauereien übernommene Verlieferung der Kunden sobald und insoweit eingestellt werde, als sie selbst in der Lage sind, ihre Kunden zu beliefern. Das gilt jedoch nicht, wenn einem Kunden die Wiederaufnahme des Bezugs stilligerweise nicht zugemutet werden kann. Zur Entscheidung von Streitigkeiten über Fragen des Kundenschutzes werden Schiedsgerichte, deren Beisitzer dem Kreise des Brauergewerbes und der Bierabnehmer entnommen werden sollen, gebildet werden. Einen besonderen Hypothekenschutz für stillgelegte Brauereien festzusetzen, erscheint angesichts der bisher auf dem Gebiete des Hypothekenschutzes erlassenen Verordnungen des Bundesrats nicht dringend erforderlich. Doch wird die Frage, ob für die Fälle der Zusammenlegung von Betrieben der Erlaß allgemeiner Vorschriften auf dem Gebiete des Schuldenschutzes ratsam ist, noch näher zu prüfen sein.

Gerichtszeitung.

Die Sozialpolitik als Vorwand für unsoziales Verhalten.

Das ganz ungewöhnliche Verhalten eines Bankdirektors gegenüber dem Personal fand vor der 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts eine Beleuchtung. Es handelte dort die Kontantin Hedwig K. gegen die Deutsche Beamten-Lebensversicherungsbank auf Nachzahlung der ihr zu unrecht gekürzten 15 Mark. Die Klägerin, die etwa ein halbes Jahr bei der Bank in Stellung war, fehlte einmal krankheitsbedingt drei Tage, wofür die obige Summe erst beim übernächsten Zahlungstermin gekürzt wurde. Der die Bank vertretende Direktor Henning machte in der Verhandlung geltend, daß die 15 Mark durch ein Versehen der Kassiererin am nächstgelegenen Zahlungstage nicht abgezogen wurden, darum erfolgte die Kürzung erst einen Monat später. Sämtlichen Angestellten werde bei Antritt gesagt, daß sie für Fehlstage kein Gehalt bekämen, gleichviel, aus welchem Grunde sie dem Dienste fernblieben. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man auch aus dem Munde des Direktors, daß das ganze Personal ständig mit Kündigungsausschluß tätig sei, daß also jeder Angestellte jeden Tag seine sofortige Entlassung zu gewärtigen habe. Die Berechtigung dieser Anstellungsart begründete Direktor H. damit, daß es sich um „Ausgleichstellungen“ handle, und daß diese Vorkommnisse im Einber-

ständnis mit dem Verwaltungsrat der Bank, dem hohe und höchste Persönlichkeiten angehörten, im Interesse der im Beerdienst stehenden alten Beamten getroffen würden. Diese sollten, wenn der Krieg zu Ende sei, dann auch sofort wieder ihre alten Posten wiederfinden. Der Vorsitzende Magistratsrat Tschow beehrte den Direktor, daß er diesen Standpunkt angeht, daß der langen Dauer des Krieges doch unmöglich aufrecht erhalten könne, und ein Beisitzer wies darauf hin, daß die Bank doch nicht auf Kosten des jetzigen Personals Sozialpolitik treiben könne, worauf der Direktor erwiderte: „Das ist nicht unser Personal!“

Das Kaufmannsgericht verurteilte das beklagte Unternehmen zur Zahlung der geforderten Summe sowie zur Streichung eines der Klägerin herabsetzenden Zusatzes im Zeugnis. Der Installationsvertrag sei mit dem Gehalt nicht im Einklang zu bringen. Eine Ausnahme müsse erstens eintreten, und sodann dürfe sie nicht über drei Monate währen. Auch der Abzug der Fehltage sei unzulässig.

Produzentenhöchstpreis und Händler. Produzentenhöchstpreise für Kartoffeln werden in der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 festgelegt. § 5 enthält dann aber noch folgende Bestimmung: „Dem Produzenten steht gleich jeder, der inländische Speisekartoffeln verläuft, ohne sich vor dem 1. August 1914 mit dem gewerbsmäßigen Ankauf und Verkauf von Kartoffeln befaßt zu haben.“ In einem Strafverfahren gegen den Kaufmann Runge, der sich in dieser Lage befand und die Erzeugerpreise für Kartoffeln überschritten hatte, war vom Kammergericht die Bedeutung dieser Vorschrift nachzufragen. Das Kammergericht hob die vom Landgericht in Berlin ausgesprochene Verurteilung des Angeklagten auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück: Ein Kaufmann, der vor dem 1. August 1914 noch nicht mit Kartoffeln gehandelt habe, solle an die Erzeugerhöchstpreise nicht in jedem einzelnen Falle gebunden sein, sondern nur dann, wenn das fräuliche Geschäft zur Verhinderung eines Produzentenverkaufs getätigt werde. Das gehe unter anderem aus der Ausführungsaufweisung hervor. — Im Falle des Angeklagten fehlten noch nähere Feststellungen, weil das Landgericht die Bestimmung unrichtig aufgefaßt habe.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten im Bes. 8. 1. Hofstraß, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Ueber für den Briefkasten bestimmten Anfragen ist ein Kuchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementszahlung beizufügen ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

M. Glende. Sie müssen zahlen. — **M. 95.** Nein. — **C. Jo.** — **C. 28.** Erfolgte die Devisenaktion im öffentlichen Interesse, so hat auch der Staat bez. die Gemeinde die Kosten zu tragen. — **1 Gefr.** A. L. 62: Berlin, Steifheit von Mitgliedern. B. 42: Restlospassfreibrief. Beides schließt jedoch den Dienst in der Erzeugerliste nicht aus. — **C. 23.** 127. Ist noch nicht veröffentlicht. — **M. 6.** 90. Nach den Bestimmungen des Magistral muß der Hauseigentümer bezw. Vermalter die Lebensmittelfarmen des Mieters in die Wohnung bringen. Falls derlei nicht angetroffen wird, muß der Mieter sich dieselben vom Kaufm. bezw. Vermalter abholen. Hausworte sind deswegen bereits bestraft. — **1882.** 1. Reklamierter verliert vom Tage der Entlassung vom Truppenfeld jeden Anspruch auf Löhnung und Verpflegung. 2. Hängt von den näheren Bestimmungen der Kommandobefehle ab. — **C. 6.** 40. Sie sind zur Zahlung verpflichtet. — **A. 3.** 33. Wenden Sie sich unter Vorlegung des Sachverhalts und der Angelegenheit der Militärverhältnisse an den Herrn Justizminister. — **S. 23.** 104. Ja. — **C. 2.** 1. Solange Sie den jetzigen Verdienst haben, besteht das Bedürfnis nicht. Der Unterhalt der Eltern fällt jetzt wohl Ihnen; Sie müssen einen neuen Antrag in Berlin einreichen. — **Neuer Abonnent 100.** Sie müssen einen Erlaubnischein von der Polizei nachsuchen.

Erlösung von allem heutigen Erdenleid durch ein neues Staatsystem.

Von F. C. Bilz, Dresden-Radebeul.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Fürsorge für die heimkehrenden Krieger. — Friedensvertrag und Friedensbedingungen. — Grundzüge einer neuen Staatsordnung. — Armut, Nahrungs- und Gesundheitsfragen kommen im neuen Staat nicht mehr vor. — Der Staat zahlt jedem Mensch einen ausreichenden Gehalt auf Lebenszeit. — Nur täglich dreistündige Arbeitszeit für alle. — Das Weltparlament. — Wehr- und Lebensversicherung für Jung und Alt. — Die sozialistische Partei. — Verstaatlichung von Grund und Boden, sowie sämtlicher Betriebe. — Das Naturgesetz verlangt eine internationale Weltorganisation. — Der Mensch ist das Produkt seiner Verhältnisse. — Die schlimmsten heutigen Verhältnisse können wir uns selber. — Wie oder freie Rede und Natur. — Das Heiraten der Mädchen wird immer schwieriger. — Mit Einführung der freien Liebe und Naturerziehung wird es besser. — Artillerie der Religion führen zum Atheismus. — Vorschläge für Strenggläubige. — Naturgemäße Kindererziehung. — Vermeidung von Stankheit und Sektiererei aller Art und vieles andere mehr. — Jeder Mann und jede Frau sollte dieses Buch lesen und verbreiten helfen, um sich und der ganzen Menschheit eine glücklichere Zukunft vorzubereiten, wonach sich heute alle Wässer sehnen. Herr Fabrikant S. in G. bestellte erst ein Exemplar. Nachdem er es gelesen, bestellte er sofort noch 100 Exemplare nach und schrieb: „Der Inhalt des Buches ist ein edler Samen auf das Feld der Menschenerziehung. Auch ich will die zum Wohle der Menschheit dienende Schrift verbreiten helfen.“

Preis 2 M. 50 Pf. Porto 20 Pf. Zu bez. d. alle Buchhandlungen und Bilz' Sonatorium, Dresden-Radebeul und Bilz' Verlag, Leipzig.

Billige Zigaretten

Qualitäts-Marken.

Nur direkt an Verbraucher

oder

für Liebesgaben besonders geeignet.

Preis gültig bis 10. November 1917:

b. 3 Pfg.-Zigaretten . . . o. G. per Mills M. 30.—

c. 4,2 . . . m. G. u. o. G. . . . 40.—

d. 6,2 . . . m. G. u. o. G. . . . 55.—

B-Zigaretten allein werden nicht abgegeben, sondern

in Verbindung mit der 3fachen Menge von

c und d Zigaretten.

Zur Probe versenden wir inklusive aller Spesen im

Inland 827L

Sortiment A 1500 . . . c per Nachnahme

1200 . . . d für M. 131,25

In's Feld nur gegen Voreinsendung von M. 19,20

Sortiment B 100 . . . c per Feldpost-

900 . . . d paketchen.

Zigaretten-Versand Blum,

Lützow 5168. Berlin W 30, Motzstr. 17.

Rat und Auskunft

in Dienstboten-

angelegenheiten

Zufinde werden sich ver-

trauensvoll an den

Verband der Hausangestellten,

Berlin SO 18, Engelauer 21 III

Geöffnet von 9—5 Uhr.

Hilfe bei all. Nieren-, Nerven-

leid, nervöse Schwäche

finden Sie im Institut (auch

Homöopathie), Urin- und

Blutuntersuch. Maß. Preise.

Ausk. grat. Haasecke, Oranien-

straße 50 (Mpl.) 10—2, 6—8.

Für Feldsoldaten!

Deutsch-Polnisch 15 Pf.

Deutsch-Französisch 15 Pf.

Doppelung Dortmund, Berlin

Witt

schönen, einzigen

Spezialmittel

für Frauen:

Perle-Balsam,

Preis: 3,50 M. Offene Frauen-

schäden: Perle-Salbe 2,00 M.

Löwen-Apothek, Hannover 18

Deutscher Metallarbeiterverband

Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen und verstorbenen Kollegen gewidmet.

- Franke, Karl, Maschinenarbeiter,** geb. 6. 8. 96, Berlin.
- Göttel, Wilhelm, Schmied,** geb. 3. 1. 78, Berlin.
- Hirschmann, Friedrich, Dreher,** geb. 12. 5. 96, Rejeritz.
- Hoffmann, Paul, Schleifer,** geb. 4. 5. 96, Berlin.
- Kopsch, Max, Schlosser,** geb. 28. 2. 96, Potsdam.
- Kortlepel, Paul, Schlosser,** geb. 23. 11. 84, Berlin.
- Liebelt, Reinhold, Schlosser,** geb. 15. 1. 89, Quargh/Blogau.
- Rost, Richard, Gärtler,** geb. 20. 9. 77, Berlin.
- Schwan, Karl, Arbeiter,** geb. 23. 1. 69, Eisenfeld.
- Sutor, Friedrich, Former,** geb. 23. 1. 83, Rauen.

Chre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 26. Oktober 1917 durch Unglücksfall mein innigstgeliebter Vater meines Sohnes, unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der Pianist

Adolf Kley
(Inhaber des Pat. Kreuzes).
Der stillen Schmerz Frau Ida Kley geb. Neumann, Georg Kley als Sohn, Max u. Emilio Kley als Eltern als Zeichen: 1254
Max Kley, 1. St. in Gefangenschaft.
Fritz Kley, 1. St. im Felde, Schwager, Schwägerinnen, Nichten und Neffen.

Wir hoffen auf ein Wiedersehen, doch leider kann's nun nicht geschehen. Die die Stube, aus der Schmerz!

Trennes Gedenken zum 24. Geburts-tage unseres innigst geliebten Sohnes zum 5. November 1917.

Als zweites Opfer dieses Weltkrieges fiel am 26. September 1917 unser innigstgeliebter guter Sohn, mein einziger Bruder, Schwager und Onkel, der Landwehrmann, Buchbinder

Willi Richter.
Dies zeigen in tiefer Trauer: Gottlob Richter u. Frau als Eltern, Wilmstr. 67, Martha Müller als Schwester, Paul Müller als Schwager, Selma Müller als Nichte, Gertrud Richter als Schwägerin, Gerda und Herbert als Nichte und Neffe.

Er folgte seinem Bruder Oswald Richter in 11 Monaten 26 Tagen.

Mit der Sehnsucht im Herzen nach seinem Lieben, mit der Sehnsucht im Herzen ist er geblieben. Wie oft sprach er, auf ein baldiges, reiches Wiedersehen, doch nun, jetzt kann es auf immer nicht mehr geschehen. Dem untröstlichen Eltern.

Am 2. November, mittags 12^{1/2} Uhr, erschiel sanft nach langen, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine gute Mutter, unsere Schwester und Schwägerin

Frau Auguste Steinke geb. Heibler im 51. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an Fritz Steinke und Sohn.

Die Beerdigung findet Montag 3 Uhr vom Trauerhaus Glasowstr. 41, Neukölln, aus statt. 8296

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Sonntag, den 3. November, unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt

Wilhelm Spaer Wilmstr. 28.

Um stille Teilnahme bitten D. trauernd Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. Nov., nachmittags 2^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Centralfriedhofes in Friedrichshagen aus statt. 8285

Als Opfer dieses Weltkrieges fiel sein guter Vater, am 21. Oktober in Erfüllung seiner Pflicht, mein innigstgeliebter guter Sohn, unser lieber ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwieger-sohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Krankeführer

Erich Rose im 29. Lebensjahre.

In tiefer Trauer zeigen dies an Emmy Rose geb. Neumann, als Frau, Ernst Rose und Frau Luise geb. Kutzer, als Eltern, Willi Rose, als Bruder, Frida Fritz geb. Rose, als Schwester, Richard Fritz, als Schwager, zurzeit im Felde, Familie Neumann.

Da Weib und untröstlich.

Als Opfer dieses Weltkrieges starb an den Folgen seiner schweren Verwundung durch Granat splitter unser bergensguter, hoffnungsvoller ältester Sohn, mein innigstgeliebter Bruder, unser guter Onkel

Ernst Kasten (Inhaber des G. Kr. II.) im blühenden Alter von 29 Jahren. 438

Die untröstlichen Eltern Robert Kasten und Frau, Reinhold Kasten als Bruder, Albert Trapp und Frau als Geschwister, Berlin NO. 55, Eibinger Straße 52.

Er war unser Stolz, war unser Glück, nun fehlt er niemals mehr im Elternhaus zurück, nicht das geübte Rattenherz, nicht des Vaters bitteren Schmerz. Schwer war der Abschied, das Auseinandergehen, sein letzter Gruß auf Wiedersehen!

Tag und Stunde der Beerdigung wird nach erfolgter Ueberführung bekannt gegeben. R. K.

Statt Karten. Für die Gemilde herzlich Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters

Emil Retzerau sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Personal der Orls-Kranken-lasse, dem Vorstand sowie dem Besondere der Bureauangestellten unseren herzlichsten Dank.

Helene Retzerau nebst Angehörigen.

Spezial-Arzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 98

beruft am Stadtkrankenhaus, Behndl. von Syphilis, Gonorrhoe, Frauenleiden, per. Gran. Palle, Ehrlich-Datta-Kuren, chronische, kurzzeitige Behandlung ohne Verordnungs-Notwendigkeit. Wap. Preise. Tel. 1011. Sprechstunden 10 bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.

Freitag, den 9. November, abends 8 Uhr, in den Germania-Prachsfäden, Chausseestraße 110:

Fortsetzung der Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht: a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrats. 2. Bericht über die durch den Verbandsehrwürdigen vorgenommene Revision. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Genehmigung der Bilanz. 5. Verteilung des Reingewinns. 6. a) Wahl von sechs Aufsichtsratsmitgliedern, b) Wahl von Ersatzpersonen. 109/17

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand.
R. Junger, O. Schulze, W. Lamm, A. Mirus, P. Müller.

Der Aufsichtsrat.
J. H. F. Güttler.

Der Eintritt kann nur den eingetragenen Mitgliedern gegen Vorzeigung der braunen Legitimationskarte gestattet werden.

Sozialdemokratischer Verein für Berlin IV
(Sozialdemokratische Partei Deutschlands).
Am Mittwoch, den 7. November 1917, abends 8 Uhr,
tagt im „Elysium“, Landsberger Allee 40, eine **Frauen-Versammlung.**
Referentin: Genossin Martha Goppé.
Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Dienstag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 1), Egelhofer 15:
Kombinierte Werkstattdelegierten-Versammlung
Tagesordnung:
1. Die Wahlbestimmung über die Erhöhung der Beitrags- und Unterhaltungsätze.
2. Verhandlungsangelegenheiten.
In dieser Versammlung sind auch die Mitglieder der Arbeiterausschüsse der Betriebe geladen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Jeder Betrieb muß vertreten sein.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.
Filiäre Berlin, Sebaldstr. 37/38. Tel.: Ami Moritzpl. 9737.
Montag, den 5. November 1917, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Egelhofer 15, Saal 4:
Versammlung der Herrenschneider
Tagesordnung:
Bericht über die Verhandlungen wegen der Teuerungszulage. Referent: Kollege Künze.
Mitgliedssatz legitimiert; ohne daselbe oder mit mehr als acht restierenden Wochenbeiträgen kein Zutritt!
Die Ortsverwaltung.

Wittwoch, den 7. November 1917, abends 6 Uhr, im Lehrervereinshaus, Alexanderstraße 41:
Versammlung der mit Militärschneiderei (Neuanfertigung und Reparaturen) beschäft. Kollegen u. Kolleginnen.
Tagesordnung:
Sind die gegenwärtigen Löhne, die für die Heereslieferungen bezahlt werden, noch zeitgemäß?
Referent: Kollege Künze. 166/6
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwartet zahlreicher Besuch
Die Kommission.

Dr. Ed. David Mar:

Wer trägt die Schuld am Kriege?

Diese Frage hat Genosse Eduard David in einer vor dem holländisch-schweizerischen Friedenskomitee in Stockholm gehaltenen Rede beantwortet und vertritt in geradezu meisterhafter Weise den Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie. Jeder Arbeiter, jeder Parteigenosse muß diese Broschüre gelesen haben!

Preis 1,- Mark.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 3 (Laden), sowie sämtliche Zeitungsabgabestellen.

Spezialarzt Dr. med. Laabs
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufs-Ge-
schlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Grp. probierte Methoden Ehrlich-Hata-Kuren, Hara-u. Blutuntersuchung.
Königsstr. 24/26, Bahnhof
Sprechst. 10-11, Sonnt. 10-11

Hausgrundstück
mit Garten in Reichen b. Borsig (Anhalt) perf. d. H. Anzahl. Nejt 1 Hekt. zu 4%, less. C. Lehmann, Storkow, Straße 6 Nr. 8.

Münzen
kauft Ball. Münzenhdlg. Berlin, Wilhelmstr. 46/47.

Verlangen Sie
umsonst und portofrei
unsere neue reichhaltige
Preisliste
über Mundharmonikas,
Zithernharmonikas,
Süßer,
Scamock-
kasten, Feld-
artikel
vom
Verandhaus
Waller Schmidt & Co.
Bielefeld W 20/

Säowierungen,
Stützbaum, Sorgen u. Ratten
sowie entfernt ohne Schreiben
nach E. H. Dr. Koebel.
M. Lindemann, Dantestr. 58, II.
Spreib. nachm. 7-8, Sonnt. 11-1.

Beschlagnahme freie
**Gummi-kollerte Kupfer-
Leitungsdrähte**
neue und noch gebrauchsfähige
gegen festes Angebot geruch.
Reich Strauß u. Krauß, a. R.
Rauherlandstraße 181, Teleg.
Gutta. Fernspr. Ganta 5973.

Obstbäume
in großer Auswahl in
gebräuchlichsten Formen
und bestem Baumaterial.
E. BOESE & Co.
Samen- und Pflanzen-Handlung,
Landsberger Str. 6.

Kostüme,
Mäntel,
eleg. Kleider, Röcke
aus la Stoffen, neueste
Formen! 218L
Ulster, Plüsch- u. Tuchmäntel
Kostüme
Kleider
Mäntel
Jackets
Blusen! Regenmäntel!
Gr. Auswahl - alle Größen
Fabriklager - Verkauf an
Private.
MICHAELIS
Mauerstr. 80, 1 Trepp
neben Rosengarten.
Sonntag von 12-2 geöffnet.

Spezialarzt
Dr. med. Coleman
Geschichtskrankh., Haut-,
Harn-, Frauenleiden, nervös
Schwäche, Beinbrüche, *
Ehrlich-Hata-Kuren
(Dauer 12 Tage) Behandl.
schneil, sicher u. schmerz-
los ohne Berufsstörung
in Dr. Homeyer & Co.
Kong. Labor. f. Blutunters.
Fäden im Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüb.
Königsstr. 56/57, gegenüber
Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.
Honorar mäßig, a. Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Forderungen
an bösw. Schuld des in- u.
Ausl. kaufte u. über. z. kosten-
freien energ. Beitreibg.
Dr. Grothe, Berl. Charlottenh. 4,
Wilmersdorf, St. 67

Erfinder
während des Krieges
grosse Erfolge!
Rat zur Verwertung von
Erfindungen Patentlos
Norddeutsches Patentbüro,
Berlin, Friedrichstr. 9
2-5, Sonntags 11-1

Bevor Sie
Pelzsachen
kaufen,
besuchen Sie, bitte, den
Pelzwaren-Verkauf
Hackescher Hof,
Rosenthaler Str. 40-41.
Streng reelle Be-
dienung. Günstige
Gelegenh.-Käufe.

Heines Werte
3 Bände 6 Mk. Buch-
handlung Vorwärts

Verband der Lithographen, Steinbruder und verwandten Berufe, Berlin.

Unseren Mitgliedern geben wir hierdurch bekannt, daß folgende Kollegen gefallen sind:

- Paul Meißner, Chemigraph,** gefallen am 23. August 1917.
 - Rudolf Landt, Chemigraph,** gefallen am 16. Juli 1917.
 - Georg Lubitz, Chemigraph,** verstorben am 21. August 1917 an den Folgen eines schweren Lungenschwaches.
 - Adolf Iden, Chemigraph,** verstorben am 15. Oktober 1917 an schwerer Lungenerkrankung im Lazarett.
 - Ernst Räubert, Steinbruder,** gefallen am 5. Oktober 1917.
 - Oswald Dreske, Steinbruder,** gefallen am 5. Oktober 1917.
- Ein ehrendes Andenken ist ihnen gesichert.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Der Mitgliedern unserer
am 31. Oktober im Alter
von 58 Jahren ver-
storben ist.

Die Beerdigung findet
am 2. November, den 5. No-
vember, nachmittags 3 Uhr,
von der Leichenhalle des
Central-Friedhofes, Parien-
der, Nordorfer Straße, aus
statt.

Joseph Wesolowski

Nachruf.
Der Mitgliedern unserer
am 28. Oktober im Alter von
63 Jahren verstorben ist.
Chre ihrem Andenken!
Die Bezirksverwaltung.

Wilhelm Jaserick

**Arbeiter-
Radfahrer-
Bund
„Solidarität“.**
Mitgliedchaft Neufahrn.

Als erstes Opfer dieses
Weltkrieges fiel am 8. Ok-
tober 1917 unser treues
Mitglied

Paul Aust.
Chre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Bauarbeiter-
Verband.**
Zweigverein Berlin.
Bezirk Südost.

Am 21. Oktober hat
unser Mitglied, der Kamerad
Friedrich Rutsch.
Chre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet
Montag, nachmittags 3 Uhr,
von der Halle des Emmaus-
stiftes in der Hermann-
straße aus statt. 147/11
Um rege Beteiligung er-
laubt
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Niederharnim. (S. P. D.) Bezirk Tegel. Nachruf.

Den Mitgliedern zur
Kenntnis, daß unser Ge-
nosse, der Schlosser

Hermann Rätze
auf dem Felde der Ehre
nach seinem 32. Geburts-
tag gefallen ist. 246/17
Chre seinem Andenken!
Die Bezirksleitung.

Als Opfer dieses Welt-
krieges starb an den Folgen
seiner schweren Verwundung
durch Granat splitter unser
bergensguter, hoffnungs-
voller ältester Sohn, mein
innigstgeliebter Bruder, unser
guter Onkel

Ernst Kasten
(Inhaber des G. Kr. II.)
im blühenden Alter von
29 Jahren. 438

Die untröstlichen Eltern
Robert Kasten und Frau,
Reinhold Kasten als Bruder,
Albert Trapp und Frau als
Geschwister,
Berlin NO. 55, Eibinger
Straße 52.

Er war unser Stolz, war
unser Glück, nun fehlt er
niemals mehr im Elternhaus
zurück, nicht das geübte
Rattenherz, nicht des Vaters
bitteren Schmerz. Schwer
war der Abschied, das Aus-
einandergehen, sein letzter
Gruß auf Wiedersehen!

Tag und Stunde der Be-
erdigung wird nach erfolgter
Ueberführung bekannt ge-
geben. R. K.

Nachruf.
Als Opfer des Weltkrieges
fiel sein guter Vater,
am 21. Oktober in Erfüllung
seiner Pflicht, mein innigst-
geliebter guter Sohn, unser
lieber ältester Sohn, unser
guter Bruder, Schwieger-
sohn, Schwager, Onkel und
Neffe, der Krankeführer

Erich Rose
im 29. Lebensjahre.

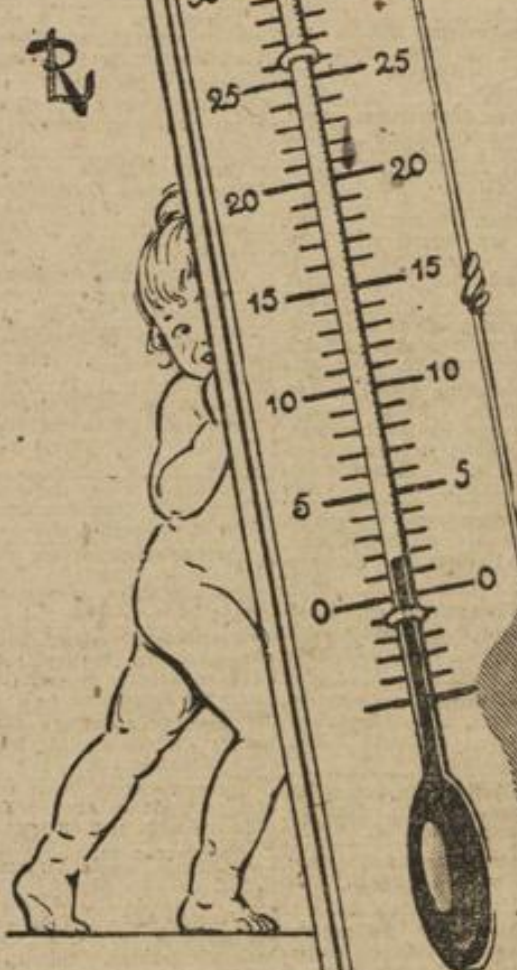
In tiefer Trauer zeigen
dies an Emmy Rose geb.
Neumann, als Frau, Ernst
Rose und Frau Luise geb.
Kutzer, als Eltern, Willi
Rose, als Bruder, Frida
Fritz geb. Rose, als Schwe-
ster, Richard Fritz, als
Schwager, zurzeit im Felde,
Familie Neumann.

Da Weib und untröstlich.

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 98

beruft am Stadtkrankenhaus,
Behndl. von Syphilis, Gonor-
rhoe, Frauenleiden, per.
Gran. Palle, Ehrlich-Datta-
Kuren, chronische, kurzzeitige
Behandlung ohne Verordnungs-
Notwendigkeit. Wap. Preise.
Tel. 1011. Sprechstunden 10
bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Warme Mäntel für kalte Tage



finden Sie bei uns in einer Mannigfaltigkeit, die Ihnen dafür bürgt, daß Ihrem Geschmack und Ihren Wünschen - natürlich im Rahmen des Erlaubten - vollkommen entsprochen wird. Und auch unsere Preislagen werden Sie bei Würdigung der heutigen Verhältnisse durchaus befriedigen.



Königstr. 33 Chausseestr. 113
Am Bahnhof Wilmersdorf Zum Ostfener Bahnhof

Sonntags geschlossen.



Eleganter Samtmantel
mit pelzverbrämtem Saum und Kragen, die reizvolle Form wird durch einen Bart gehalten. Hoch-
stützbarer Kragen. **231.-**

Vornehmer Wintermantel
aus hübscher seidenburchwörter schwarzer Ware, mit breitem hochstützbarem Pelzkragen. Reiche Schloßverzierungen des Gurtes, große bequeme
Taschen. Warm gefüllt **185.-**

Grundstücke

vorzubereiten für die Frühjahrbestellung ist jetzt die günstigste Zeit.
Gemüseland:
in der Gartenstadt Falkenhagen-West, bester Boden, auch Wald, am Bahnhof Seefeld beginnend, teilweise gepflasterte Straße mit Gas- und Wasserleitung.
Bahnverbindung: Lehrter Bahn, Jungfernheide.
R. von M. 20.- aufwärts. 148L
Gartenland:
Kaulsdorf, am Bahnhof beginnend, R. von M. 15.- an. Kaulsdorf-Süd und Biesdorf-Süd, Station Sadowa, R. von M. 15.- an. Petershagen, Bahnhof Fredericksdorf, R. von M. 12.- an. Biesdorf, Station d. Stadtb., R. von M. 20.- an. Auskünfte an den obigen Bahnhöfen und bei der Eigenheim-Gesellschaft, Berlin NO 43, Neue Königstr. 16.

Rückgratverkrümmung



hohe Schultern und Hüften bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen und Kindern mein vorstellbarer
Geradhalter-Apparat Original-System Haas
Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche reichillustrierte Broschüre kostenlos.

Franz Menzel, Berlin W 35, Magdeburger Str. 25 D

Gründliche Behandlung

von Nerven-, Nieren-, Lungenleiden, Tuberkulose, Magen- und Darmleiden, Epilepsie, Schlaflosigkeit, Schwächezuständen, Ischias, Rheumatismus, Gicht, Flechten, Hautleiden usw.
Eilsasser Str. 42 I, direkt a. d. Friedrichstr.
Dir. Hermanns, Sprechst. tägl. 10-1 u. 5-9^{1/2}, Sonnt. 10-1 Uhr

Gardinen

Berlin C Wallstr. 13
Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwarz

Pelz-Neuheiten

Mäntel - Muffen - Kragen - Felle - Besätze
Seal - Skunks - Marder - Iltis - Feh - Opossum
Alle Arten Fuchs.
Federleichte Pelz-Hüte. 677L
Wiener Pelzhaus
Leipziger Str. 89 Ecke Markgrafenstr., gegenüber dem Seidenhaus Michels.
Prämiiert Goldene Medaille 1914, 1915, 1917.

Pelzwaren

Gr. Lager in Muffen Hüten.
Marder, Nerz, Skunks, Alaskafuchs u. alle Pelzwaren. Neuanfert. sehr preisw.
Michaelis
Kürschnermstr. Gr. Frankfur. Straße 99, I. St. a. Straußb. Pl. Fernsprecher Königstr. 8181.
Sonntags geöffnet.

Schreiben Sie schlecht?

Dann schaffen Sie sich das Werk „Schnellschreiben“ an. Auch die schlechteste Handschrift wird in wenigen Stunden dauernd flott und schön. 80 000 Exemplare verkauft, franko 1 Mark. Nachnahme 30 Pfennig mehr.
K. KULA, Berlin-Neukölln, Postfach 87.

Künstliche Zähne

in moderner, jeder gewünschten Ausführung, m. u. ohne Platte, mit echt. Friedensakustik, Goldkronen, Brücken, Plomben, Umarbeitungen, Reparaturen sofort. Billige Preise, a. Teilz. Zahnelziehen in örtl. Betäub. spez. f. ängstliche nerv. Patienten.
Zahn-Praxis D. A. Löser nur Rosenthalerstr. 89, nahe Platz. Pers. zu sor. v. 9-7, Sonnt. 10-12 Tel. Nord. 10 438

Wintermäntel

Kostüme und Röcke
Wasserdichte Mäntel
direkt aus der Fabrik
gibt jetzt auch an Private
Bilskis Damenmäntel-Fabrik
Krausenstr. 30, Hof. Erd. geschöf.

Licht

Benzol-Glühllicht-Brenner

auf je 6 vorhandene Lampenballast passend, sowie Brennstoff hierfür mit Bezugsberechtigung bis 13. 3. 18 liefert, solange Vorrat reicht.
Richard Zacher,
Benzol-Brennvorrichtung-Apparate, Zimmerstraße 63, 8306
Kunstp. Str. 2926. Telegr.-Adr. Benzolglüh.

Tuchlager

Spezialarzt

J. W. Becker, Seydelstr. 32
(Spittelmarkt).
Großes Lager Seide, Samt, in Angew. Plüsch, Mantel- Stoffen, Futtersachen.
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. T.), f. Syphilis, Mar- u. Frauenleiden Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 10 T.), Blutuntersuch. Schnell, sichere schmerz. Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. 25/12 Sprechstunde: 11-1 u. 6-8.

Verkäufe

Neue Pelzgarnturen! Preis auswahl! Allerbilligste Preise! Elmsfragen, Elmsfragen, Alaskafische, Korfische, Jitsgarnturen, Rainingarnturen, Neue Herrengarderobe! Warenverkauf, Schmuckfaden, Silberarbeiten! Pelzhaus! Warfshauerstraße 7. 1692*
Diebstohlen, Klappspornwagen, Motorräder, alle Reparaturen an Kinderwagen, Nordmader Weidlich, Brunnenstraße 56. 2902*
Pelzgarnturen 65 Mark, Pelzfragen 35 Mark, Pelzfragen 20 Mark, Handbleihhaus, Petersburgerstraße 37. 282*
Pelzgarnturen kauft man am allerbesten im weltberühmten Pelzbleihhaus nur Grunewaldstraße 72, Ehrenbreitend. 16K*
Teppich-Thomas, Oranienstraße 44, Sportbillig, farblichste beste Teppiche, Gardinen. 12502*
Der Polizeimeister. Ein wulstiger Polizeisroman von G. Sopotko. Preis 5 Mark. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3, Laden. 1282*

Gebrauchte Schnellräder, Gerantie, neue, 1,50 wöchentlich. Kollist, Chausseestraße 76, Prinzenstraße 45, Wilmersdorferstr. 53-54, Lauenburgerstraße 7b. Reparaturwerkstatt. 50822*
Begnadet Pelzbleihhaus, Poissdamerstraße 47, Engros-Detailsverkauf, bietet größte Sortierte. Leder 1000 Stück neue echte Pelzwaren aller erdenklichen Pelzarten. Echte Felle zum Auswählen, 3 Mark an. Besondere Gelegenheiten, verteilte billigste Bezugsquelle für jeden Geschmack. Sonntag geöffnet. 1182*
Pelzbleihhaus, Pelzwaren, Skunks, Fuchs und andere Arten. Handbleihhaus, Künsterplatz 7. 1082*
Freiwörter Verkauf von Herren- und Damenkleidern, Silberarbeiten in geschmackvoller Ausführung. Beschreibung jeder Wertgegenstände. 4082*
Wintermäntel, Modellschneiderei 25,50 bis 75,00, Gummimäntel 28,50, Mantelbleih, Altkleidungsartikel, Modellschneiderei, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 53, 11. 1282*

Pelzhaus Rosenhofer Tor, Eichenstraße 202/4, Ecke Rosenhauerstraße, nur 1 Treppen, kaufen Sie Pelztragen, Russen, Skunks, Nerz, Alaska, Blau, Kreuzfische, Jitsche und alle anderen Pelzarten, Wanduhren, Taschentücher, Schmuckfaden, Brillanten, Silberarbeiten, neue Herrengarderobe. Sonntags geöffnet. 1812*
Krankefüße aller Art, Selbstfahrer, elegant. Schmalenberg, Vogelbergstraße 16. 7896*
Stunkotholos, Stunkotholos werden infolge großer zeitiger Abnahme von 125-275 Mark verkauft, prima seidige Alaskafische mit 58 Mark, Blausch, Marder, Nerz, Opossum, Stunkotholos usw. von 15 bis 175 Mark. Pintus Pelz-Vertrieb, Charlottenburg, Weinstraße 89. Gegründet 1910. Etagegeschäft. Sonntags geöffnet. 1812*
Neuen Damenmantel - Tuch verkauft Schröder, Wriezenerstraße 21. 432*
Pelzwaren jeder Fellart, Reizenmuffen, werden einzeln sportbillig abgegeben im Einzelgeschäft Pelzgeheimstr. 38, I. Gegründet 1890. 4182*

**Schönhauserallee 115 (Ring, Seebad) Handbleihhaus! Sportbilligste Einkaufsquelle! Pelzgarnturen, Alaskafische, solange Vorrat, 55,-1 Felle, schwarze, Wanduhren, Garderobenlager, Silberarbeiten! Stauenerregende Goldwarenpreise! 18K*
Nitroschamantel 95,-, neu, Trachtbandonion, Unterriech, Notentlager, Taufgeschäfte, Grüner Weg 105, Döbber. 7147*
Wohnsaal, Pachtland, 100 Quadratmeter, mit sämtlicher Einbehör wegen Todesfall zu verkaufen. 18 Rinnchen vom Alexanderplatz. Zu erfragen im Hotel Max Kaye, Berlin-Wilmersberg, Hohenstaufenstraße. 458
Herbstkostüme, neu, Muffen, Kleidermäntel, Muffenmäntel, Nitroschamantel, imprägnierte Seidenmäntel, Modestücke direkt aus Arbeitsfabrik. Weber, Wriezenerstraße 13, I. Rein Laden, Sonntags geöffnet. 1812*
Gänse, große preussische, verkauft billig Schiffsman, Wriezener, Hattenbergerstr. 8. 461
Bergische, Mittelgrün, Prof. neu, Herrenpelztragen (44), Wälscheber verkauft, Weich, Sophienallee 37, I. Seitenflügel. 992**

Stunkotholos, Stunkotholos werden infolge großer zeitiger Abnahme von 125-275 Mark verkauft, prima seidige Alaskafische mit 58 Mark, Blausch, Marder, Nerz, Opossum, Stunkotholos usw. von 15 bis 175 Mark. Moderne Pelzblüte von 15 Mark an. Pintus Pelz-Vertrieb, Charlottenburg, Weinstraße 89. Gegründet 1910. Etagegeschäft. Sonntags geöffnet. 1812*
Wintermäntel, Seidenkleid, neu, Mittelgrün, Mittelgrün, Charlottenburg, Gieselerstraße 16. Kur nachmittags. 452
Pelzgarnturen verkauft Richard Zacher preiswert. Richter, Urban 46, Dattler. 8225*
Wintermäntel, neueste Modelle, Tuchmäntel, Kostüme, beste Verarbeitung, Pelztragen. (Rein Laden.) Schmidt, Chausseestraße 14 (Eingang Seelenstraße). 8325
Kinderwagen, Klappwagen, Gummiräder, preiswert, Gertrude, Copendorferstraße 22. 4115*

Möbel

Möbelausfleurer, gebogen, verkauft Möbelausfleurer Schmidt, Große Hamburgerstr. 4. 17506*

Dampfer und mehrere Fischdampfer befinden auf internationalem Gebiet im Kattegat. Der bald getroffene große deutsche Dampfer ist. Es wird angenommen, daß auch zwei Fischdampfer gesunken sind. Die englischen Torpedojäger nahmen dreißig Mann von der Dampferbesatzung auf. Ein zufällig südwärts vorbeifahrender Handelsdampfer nahm 15 Mann auf, die abends in Kopenhagen gelandet wurden, darunter fünf Verwundete, die ins Hospital übergeführt wurden. Insgesamt sollen 50 deutsche Plazirier umgelassen sein.

Kattegat. Es handelt sich allem Anschein nach um ein kleineres deutsches Dampfschiff, welches sich im Kattegat befand. Wie wir erfahren, ist an zuständiger Stelle Näheres über den Vorfall nicht bekannt.

Kopenhagen, 3. November. Ueber das gestrige Seetreffen im Kattegat veröffentlicht „Politiken“ einen Bericht: von dem Kommandanten des deutschen bewaffneten Dampfers Marie aus Flensburg, Kapitänleutnant Reuterbach, der gestern abend mit 15 Kameraden auf dem Dampfer E. M. Dalgas hier eingetroffen ist. Dieser erzählte unter anderem: Wir befanden uns gestern früh 12 Seemeilen nördlich von Kullen in dichtem Nebel und stießen plötzlich auf eine Flottille englischer Torpedojäger; ich zählte deren neun. Da Flucht unmöglich war, befehli ich zu feuern. Wir schossen zuerst, aber die Uebermacht war zu groß. Der erste englische Kreuzer zerstörte Kommandobrücke und Kajüte, so daß wir weder weiterfahren noch manövrieren konnten. Wo der nächste Kreuzer sah, weiß ich nicht, denn jetzt brach ein wahres Unwetter von Geschossen über uns herein. Meine Leute fielen einer nach dem anderen. Der zweite Kommandant, Leutnant Christian Jensen, wurde zwei Schritte vor mir durch eine Granate auf der Stelle getötet. Selbstverständlich erwiderten wir das Feuer, unsere vier Geschütze schwingen nicht einen Augenblick, die Wirkung war jedoch wegen des dichten Nebels, der unsere Gegner einhüllte, nicht zu erkennen. Mißgeschick brachte ein Brand aus, der schnell um sich griff. Um nicht zu verbrennen, mußten wir den Kampf aufgeben. Zu diesem Zeitpunkt waren ungefähr 30 Mann der Besatzung gefallen. Mit dreifachem Hurra verließen wir das brennende Schiff. Ich ging mit 18 Mann in ein Boot, das von den Engländern beschossen wurde. Sie trafen aber glücklicherweise nicht. Das Feuer hatte auf unserem Schiff bald die Munitionskammern erreicht, die mit mächtigem Knall explodierten, aber das Schiff hielt sich noch lange über Wasser. Viele von unseren Kameraden, die ins Wasser gesprungen waren, wurden später von den Engländern aufgefischt. Unsere Besatzung hatte aus 80 Mann bestanden; wenn wir rechnen, daß 30 getötet und 16 in unserem Boot gerettet sind, so sind 34 Mann in englische Gefangenschaft gefallen. Der ganze Kampf dauerte nur 10 Minuten; die Engländer feuerten in dieser Zeit 80 bis 100 Granaten ab. Wir trieben eine Zeitlang und wurden gegen 9 Uhr von dem dänischen Dampfer Dalgas aufgenommen. Wir haben unsere Pflicht gegen unser Vaterland bis zum Neuesten erfüllt und unsere Flagge in Ehren gehalten. Keine Uebermacht kann uns zwingen, sie zu streichen.

Von den hier eingetroffenen deutschen Seeleuten sind 10 Mann, darunter Reuterbach, verwundet; sie sind im Städtischen Krankenhaus untergebracht. Die übrigen fünf erhielten Unterkunft im Hotel, wo sie bleiben, bis entschieden ist, ob sie freigeschlagen oder als Schiffbrüchige behandelt und wieder freigelassen werden sollen.

Die Besatzung des Eber.

Bern, 3. November. Wie der hier eingetroffene „Tempo“ vom Donnerstag berichtet sind die Deutschen, die das Kanonenboot Eber in Bahia versenkt haben, eingekerkert worden. Das Schiff soll wieder flott gemacht werden.

Lord Seddes über den U-Boot-Krieg.

Pläne für einen langen Krieg.

Amsterdam, 1. November. Wie Reuters meldet, führte der Erste Lord der Admiralität Seddes in seiner Rede im Unterhause u. a. weiter aus:

Die allgemeine Lage des U-Boot-Krieges mag durch folgende Zahlen gekennzeichnet werden: Seit Beginn des Krieges sind 40 bis 50 Prozent der deutschen U-Boote, die in der Nordsee, dem Atlantischen Ozean und dem Eismeer tätig sind, versenkt worden. Im letzten Vierteljahr hat der Feind soviel U-Boote verloren, wie während des ganzen Jahres 1916. Das die Versenkung britischer Handelschiffsräume durch U-Boote betrifft, so lautet die deutsche amtliche Zahl für August 805 000 Tonnen für alle Nationalitäten. Die Deutschen haben aber wenig mehr als den dritten Teil davon an britischem Schiffsraum und wenig mehr als die Hälfte davon an Schiffsraum aller Nationalitäten versenkt. Für September geben die amtlichen deutschen Zahlen 672 000 Tonnen an, aber sie haben viel weniger als den dritten Teil dieses Betrages an englischem und weniger als die Hälfte an Schiffsraum aller Nationen versenkt. Im September, dem schlechtesten Monat für den Feind, war die Versenkung von Schiffen amger, wor unser Seeverkehr von Schiffen über 1600 Tonnen um 20 Prozent an Schiffsraum stärker als im April. Daher muß der Feind schon eine andere und besondere Erklärung für seinen Mangel an Erfolg finden. Ich kann sie ihm geben: es ist die, daß der lange Arm der englischen Flotte in die Tiefen hinabreicht, und so ist sein Unterwasserarm und die Zahl der deutschen Unterseeboote, welche nicht zurückkehren, im Steigen. Seit April, dem Monat, in welchem die englischen Verluste am höchsten waren, sind sie beständig herabgegangen, und zwar letzten in bemerkenswertem Maße.

Jetzt richtet dieser Unterseebootkrieg in jeder Hinsicht weniger Schaden an, und die Hilfsmittel des Landes sind in weit größerer und in zunehmender Ausdehnung dem Aufbau der Handelsmarine gewidmet. Aber andererseits glaube ich auf Grund der besten Information, daß die Deutschen Unterseeboote schneller als bisher bauen können und daß sie noch nicht das Höchstmögliche ihrer Leistungsfähigkeit erreicht haben. Es scheint mir daher, daß es im Unterseebootkrieg wie auch sonst zu einer entscheidenden Prüfung über die Entschlossenheit und die geistigen Fähigkeiten zwischen den beiden streitenden Mächten kommt. Für die Gegenwart komme ich zu dem Schluß, daß der Unterseebootkrieg für uns gut geht.

Ich kann im Vertrauen dem Hause mitteilen, daß wir heute in der Entwicklung und Hervorbringung von Unterseebootabwehr einrichtung aller Art mehr tun, als vor sechs Monaten, ja sogar mehr als wir glauben tun zu können. Im September wurden 30 Prozent aller Schiffe auf allen atlantischen Linien begleitet; und seitdem das Begleitwesen eingeführt wurde, war der Verlust von begleiteten Schiffen, die durch die Gefahrzone fuhren, 1:200. Die englische Flotte in ihrem nördlichen Stützpunkt liegt hinter keinem Strandverteidigungssystem, sondern stützt sich nur auf ihre eigene Stärke. Tag und Nacht wird die Nordsee von Norden nach Süden, von Osten nach Westen von der englischen Flotte durchzogen. Während des vergangenen Monats haben die Blockadegefahr im nördlichen Atlantischen und im Nordmeer die fast ungläubliche Leistung vollbracht, jedes einzelne Handelschiff, das nach neutralen Ländern fuhr, anzuhalten und zu untersuchen. Nicht eins wurde verfehlt. Die Gesamtonschiffverdrängung der britischen Marine im Jahre 1914 war 2 400 000 Tonnen; heute ist sie um 71 Prozent größer. Der Kanonenschiffsbestand der Flotte vor dem Kriege betrug 146 000; heute 360 000. Diese Zahl schließt den königlichen Marineflotten ein, der allein von 700 auf 41 000 gestiegen ist.

Lord Seddes sagte dann im Verlauf seiner Rede:

Wir müssen unsere Pläne für einen langen Krieg machen. Ich sehe kein Zeichen dafür, daß er kurz sein wird, und alle können durch Sparanleihe unserer Flotte und den Flotten unserer Alliierten helfen, die Unterseeboote zu schlagen.

Aus einer von Wolffs Bureau verbreiteten Kritik der Ausführungen Lord Seddes sei folgendes mitgeteilt: Die von Seddes angegebenen Versenkungsziffern für August und September lassen sich nur so erklären, daß er wie einst Lord George den Verlust in Netto-Register-Tonnen angibt, während wir die Zahl in Brutto-Register-Tonnen veröffentlichen. Im späteren Verlauf der Rede spricht Seddes von Nettoverlusten, das heißt dem Herabgehen der verfügbaren Tonnage infolge Versenkung, unter Anrechnung des in gleicher Zeit durch Neubauten und Beschlagnahme neutraler Schiffe eingestrichenen Ersatzes. Vielleicht hat er auch diesen Nettoverlust einfach gleich der Versenkungsziffer gesetzt, um diese in geeigneter Weise herabzubrüden.

Seine Behauptung, daß Deutschland 40 bis 50 Prozent seiner U-Boote bisher verloren habe, ist, wie wir an maßgebender Stelle erfahren, bei weitem zu hoch gegriffen. Selbst wenn seine Feststellung, daß wir im letzten Vierteljahr soviel U-Boote verloren haben, wie während des ganzen Jahres 1916, stimmen sollte, was wir nicht nachprüfen können, da die Angaben hierüber von amtlicher Seite nicht zur Verfügung gestellt werden, befragt das wenig, denn Deutschland hat im Jahre 1916 U-Boot-Krieg nur in sehr beschränktem Umfange geführt, wird also auch nicht soviel Boote verloren haben wie während der Zeit der uneingeschränkten Führung des U-Boot-Handelskrieges.

Zu den Angaben über die Abnahme der Versenkungsziffer sagt B. L. A.: Während sonst, wenn die Zahl der Schiffe groß erscheinen soll, wie in den englischen Angaben über den Hochverkehr alle Schiffe angegeben werden, berücksichtigt Seddes hier lediglich die Schiffe über 1600 Tonnen, weil es besser in die Rechnung paßt.

Der Luftangriff auf London.

London, 1. November. Amtlich. (Reuter.) Vergangene Nacht wurden von Gruppen feindlicher Flugzeuge entschlossen wiederholte Angriffe auf London unternommen. Die erste Gruppe der Angreifer flog um ungefähr 10 Uhr 45 Minuten über die Küste von Kent und bewegte sich über Kent in der Richtung auf London weiter. Sie drang nicht weiter in das Innere des Landes vor, sondern wandte sich nach Osten und warf ihre Bomben an verschiedenen Orten in und nahe der Küste ab. Inzwischen steuerten zwei andere Gruppen von den Angreifern längs des südlichen Ufers der Themse auf London zu. Der Himmel war $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ mit niedrigen dünnen Wolken bedeckt, was die Beobachtung der feindlichen Flugzeuge außerordentlich schwierig machte. Trotzdem wurde ihre Höhe richtig eingeschätzt und sie wurden am Südostrand des Gebietes der Hauptstadt, wo einige Bomben abgeworfen wurden, um ungefähr 11 Uhr 50 Minuten versenkt. Eine vierte Fliegergruppe, die über die Themsemündung kam, wurde ungefähr auf halbem Wege nach London zur Rückkehr gezwungen.

Inzwischen flog um etwa 12 Uhr 15 Minuten morgens eine fünfte Gruppe über die Küste von Essex und steuerte längs des Nordufers der Themse auf London zu. Einige dieser Angreifer wurden von den äußeren Verteidigungswerken zur Umkehr gezwungen. Einer oder mehrere drangen nach Südost-London durch, wo Bomben abgeworfen wurden. Eine sechste Gruppe folgte ungefähr eine Viertelstunde später auf demselben Wege. Einige dieser Flugzeuge drangen nach dem südlichen Ufer Londons durch, wo Bomben abgeworfen wurden. Inzwischen warfen ein oder mehrere Flugzeuge Bomben am Südostrand Londons ab. Eine siebente Gruppe, die längs des Südufers der Themse herankam, wurde von Geschützfeuer auseinandergetrieben, ehe sie die äußeren Verteidigungswerke Londons erreichte. Außerdem griffen vereinzelte feindliche Flieger zwischen Mitternacht und 1 Uhr 30 Minuten früh die Küste von Kent an.

Aus den Berichten geht hervor, daß jede Gruppe aus drei oder vier Flugzeugen bestand. Die Gesamtzahl der angreifenden Flugzeuge betrug etwa 30. Nur etwa drei Flugzeugen gelang es tatsächlich, bis in das Herz von London durchzudringen. Die Angreifer wurden während des ganzen Fluges fortwährend durch Geschützfeuer deunruhigt und auch von unseren Flugzeugen angegriffen. Da es ihnen leicht fiel, sich hinter den Wolken der Beobachtung zu entziehen, kam es zu keinem entscheidenden Gefecht. Erschöpfende Berichte liegen noch nicht vor. Die bisherigen Berichte lassen hoffen, wenn man die Anzahl der Flugzeuge und die Hartnäckigkeit des Angriffes in Berücksichtigung zieht, auf verhältnismäßig geringe Menschenverluste und Schäden schließen.

London, 1. November. Amtlich. (Reutermeldung.) Nach den letzten Vollzeiberichten wurden bei dem Luftangriff der letzten Nacht in allen Bezirken zusammen acht Personen getötet und 21 verwundet. Der Sachschaden ist sehr gering. Es wurde keine Einwirkung von militärischer Bedeutung oder Wichtigkeit für die Marine oder die Munitionserzeugung getroffen. Eine große Anzahl unserer eigenen Maschinen ist aufgefliegen. Sie sind alle wohlbehalten zurückgekehrt.

Die Frontverlegung am Damenweg.

Französischer Decreebericht vom 2. November abends. Die Folgen unseres Sieges bei Marnais liegen nicht auf sich warten. Der Feind, bedroht durch den Druck unserer Infanterie auf seinem rechten Flügel, zermalmte durch unsere Artillerie, die von ihren neuen Stellungen aus unaufgeleht seine Befestigungen südlich der Ailette bombardierte, war gezwungen, den Chemin-des-Dames, an den er sich seit sechs Monaten klammert, auf einer Front von ungefähr 20 Kilometer von der Ferme Froimont bis östlich Craonne aufzugeben. Unsere Truppen haben, indem sie die Abhänge im Norden des Chemin-des-Dames hinabstiegen, die deutschen Stellungen in einer Tiefe von mehr als 1 Kilometer an einzelnen Punkten besetzt. Die Dörfer Courtecon, Cerny en Valonnais, Alles und Chereux sind in unserem Besitz. Unsere Patrouillen, die in Abklärung mit dem Feinde bleiben, haben die Ailette zwischen Braye en Valonnais und Cerny erreicht. Auf dem Rest der Front war der Tag ruhig.

Verbrüderungsversuche an der russischen Südwestfront.

Russischer Decreebericht vom 2. November. An der südwestlichen Front verließen um 11 Uhr bei dem Dorfe Doube, 10 Werst südwestlich von Brody, österreichische Abteilungen ihre Gräben und näherten sich unseren Drahtverhaken. Sie wurden aber durch unser Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Monza-Gebirge in Amerika. United Press meldet aus New York, daß der amerikanische Verteidigungsbund eine Entschließung annahm, in der der Präsident aufgefordert wird, eine außerordentliche Sitzung des Kongresses zur sofortigen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn einzuberufen und amerikanische Truppen nach Italien zu schicken.

Französische Luftbombardements. Der französische Decreebericht vom 30. Oktober meldet: Am 27. und 28. und in der Nacht zum 29.

warfen unsere Flugzeuge 3000 Kilogramm Sprengstoffe auf die Bahnhöfe und Depots von Valenciennes und Givis in Belgien, außerdem erzielten die Bahnhöfe von Reims, Metz, Longueville, Metz-Diebenhofen usw. 7000 Kilogramm Geschosse. Ein großer Brand wurde im Bahnhof von Metz festgesetzt.

Kornilow. Die Gerichtsverhandlungen gegen Kornilow und Genossen sollen Ende Januar (alten Stils) beginnen.

Ausschluß Sawinkow. Das Zentralkomitee der Partei der Sozialisten-Revolutionäre hat den Beschluß gefaßt, den ehemaligen Leiter des Kriegsministeriums, B. M. Sawinkow, aus der Partei auszuschließen. Das Ausschlußverfahren ist eine Folge der Beteiligung Sawinkow an den Machenschaften Kornilows und die von Sawinkow verbreiteten verleumdenden Ausstellungen gegen Tschernom.

Sinai-Front. Der türkische Decreebericht vom 2. November meldet: Im Gasaabschnitt hält die heftige Artillerieartigkeit an. Die Wirkung des feindlichen Feuers ist gering. Das Feuer feindlicher Kreuzer, welche die Küste beschossen, wurde von unseren Landbatterien wirkungslos erwidert.

Partei-offizielle Erklärungen.

Nationalliberale und Konservative.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Graf Hertling wird also den Posten des bayerischen Ministerpräsidenten mit dem Reichskanzleramt vertauschen. Was zuerst als eine Möglichkeit auftauchte, die von keiner Seite willkommen geheißen wurde, ist damit nach verhandlungsreichen Tagen Tatsache geworden. Außer dieser Tatsache ist alles andere noch in der Schwebe. Nur der Name des neuen Reichskanzlers steht fest, nicht aber die Namen der Mitarbeiter, die der Kanzlerschaft des Grafen Hertling erst die breitere parteipolitisch freiere Grundlage geben sollen. Graf Hertling wird freie Hand haben, diese Mitarbeiter nach seinem Ermessen zu berufen. Ehe nicht diese Berufungen erfolgen und die Reichsleitung und die preussische Landespolitik damit klar orientiert ist, ist ein Urteil über den neuen Mann und die politische Neubildung schwer möglich. Wir warten deshalb die weiteren Ereignisse ab, ehe wir zu der Reichskanzlerschaft des Grafen Hertling Stellung nehmen.

Programmatisch klingt auch folgende Erklärung der konservativen „Kreuz-Zeitung“:

Wir bedauern, daß ein Konvent parlamentarischer Halbgotter, wie wir uns ausdrücken, den Rücktritt eines Kanzlers erzwingen konnte, der noch das Vertrauen des Kaisers besaß. Wir bedauern nicht minder, daß dies Vorgehen jenes Konvents von dem neuen Kanzler sozusagen legitimiert wurde, indem er vor Annahme seiner Berufung mit ihm das künftige Regierungsprogramm vereinbarte. Daß dieses Regierungsprogramm nicht dem entspricht, was wir für die Zukunft des Vaterlandes für heilsam halten, ist bekannt. Wir haben auch Grund genug zu der Annahme, daß die Wege, die der neue Kanzler in der auswärtigen Politik einschlagen wird, nicht die unseren sind. Erste Bedenken haben wir schließlich gegen die Uebertragung auch des preussischen Ministerpräsidentens an den Grafen Hertling erheben müssen. Trotz alledem können wir natürlich unsere Aufgabe nicht darin zu sehen, dem neuen Kanzler Schwierigkeiten zu bereiten, sondern halten uns an loyaler Mitarbeit für verpflichtet, soweit es unserer Ueberzeugung darüber, was mit dem höchsten Interesse des Vaterlandes vereinbar ist, nur irgend gestattet.

Die Alldeutschen zur Kanzlerkrise.

Die amerikanistische Presse ergeht sich anlässlich des Kanzlerwechsels weiter in teils elegischen, teils wütenden Betrachtungen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ kann von Michaels nicht Abschied nehmen, ohne ihm nicht noch einen Tritt zu verjagen:

Seine ausgesprochene Ueberzeugung, daß er die Führung nicht aus der Hand nehmen lassen würde, wurde bald durch die Tatsache widerlegt, daß er sich schon mit Beginn seiner Kanzlerschaft die Führung hat nehmen lassen. Uebereins spricht der Mensch am meisten von den Eigenschaften, die er nicht besitzt oder nicht durchzuführen vermag. So auch hier.

Dann heißt sie auf: Der Kanzler hat also offenbar ein Programm festgelegt, das die Billigung der Mehrheitsparteien hat, und ist getragen von deren Sanktion. In die Reichsämtler wird eine Reihe von Vertretern der einzelnen Parteien kommen. Was will man also mehr? Ein Vertrauensmann der Mehrheitsparteien wird schon angedeutet. Der parlamentarische Staat ist fertig, obgleich sein Gewand noch nicht ganz der Uniform der parlamentarisch regierten Staaten entspricht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ kommt zu dem Schluß: Die konservative Richtung ist also ausgeschaltet. Das ist offenbar das Programm. Um zuguterletzt das Schredgespenst eines Wiedererscheinens Bethmann Hollwegs an die Wand zu malen...

Die „Deutsche Zeitung“ reißt eine verzweifelte Attade, so föhlich nach der Art des seligen Don Quixote, daß sie keines Kommentars bedarf.

Sie haben es erreicht, die Geschäftspolitiker der internationalen Richtungen in unserem Volke: der sechste Reichskanzler ist ihren Machenschaften zum Opfer gefallen und hat einen Nachfolger gefunden, dem alle im Vaterlande, die dem deutschen Volke eine schlechthin deutsche Staatskunst allein für förderlich halten, mit größtem Mißtrauen gegenübersehen müssen.

Die höchsten Buben Scheidemann, Erzberger und Bayer sind es gewesen, die „verbündeten Internationalen“. Da Graf Hertling sich vor Annahme der Kanzlerschaft mit dem Reichstage verständigt hat, so ist er von vornherein unten durch.

„Graf Hertling hat es geliebt, sich stets als konservativ zu bezeichnen, und manche Konservative haben in ihm den Gesinnungsoberwanden gesehen — nun, er hat schon mehrfach bewiesen, daß er auch anders kann. Gott schütze das Reich! Gott helfe Preußen!“

Die alte Taktik: Kanzler, Kanzler, hüte di! Nur mit einem derberen Schuß. Pessimismus gemischt, als einst im Mai.

Zwei Jahre Zuchthaus für Flugblattverteilung.

Wie die „Vergißte Arbeiterstimme“ mitteilt, ist Veria Thalheimer, die Schwester des früheren Parteiredakteurs in Göttingen und Braunschweig, Dr. Thalheimer, vom Reichsgericht in Leipzig nach sechsmonatlicher Unterwandschaft zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Reichsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Gegenstand der Anklage bildete die Verbreitung zweier Spartakusbriefe und einiger gleichgerichteter Flugblätter. (2)

Gewerkschaftsbewegung

Wieder ein Gewerkschaftsjubiläum.

In wenigen Tagen, nämlich am 7. November, werden es 25 Jahre, seitdem der Genosse Karl Häbich an der Spitze des Textilarbeiter-Verbandes steht. Die Filiale Berlin des Verbandes war auf der Gründungsversammlung in Pösch mit der Wahl des Verbandsvorstandes betraut worden. In der Versammlung vom 7. November entledigte sich diese des ihr gewordenen Auftrages, indem sie den Genossen Karl Häbich zum Verbandsvorsitzenden wählte. Wie vielen zu jener Zeit zur Leitung einer Gewerkschaftsorganisation Verufenen, so ging es auch ihm; der Aufbau mußte ganz von unten auf begonnen werden. Kein Agitationsapparat, keine festangestellten Hilfskräfte, er, der Vorsitzende, selbst nur im Nebenamt tätig.

Sechstausend Mitglieder waren im ganzen Reich vorhanden, als Karl Häbich seine Tätigkeit begann. Zehn Jahre später waren es rund 88.000 und weitere zehn Jahre später, im Jahre 1912, rund 140.000 Mitglieder. 1892 betraf die Organisation ein „Vermögen“ von 1466 M., etwa soviel wie heute eine ausgeleitete mittlere Ortsverwaltung an Vermögen aufweisen kann. Karl Häbich mußte daher auch dieser geringen finanziellen Mittel wegen jahrelang seine Kraft für die Ausbreitung der Organisation nur im Nebenamt einbringen. Die Arbeit in der Wirkerei mußte den Unterhalt für die Familie liefern und die Tätigkeit für die Organisation mußte in der Hauptfache beschränkt werden auf die Abende und die Sonn- und Feiertage. In jenen ersten Tätigkeitsjahren hat Karl Häbich nicht viel Sonntage für seine Familie gehabt. Sonntag für Sonntag galt es hineinzufrähen ins Land, um den Söhnen der Organisation auszustreuen oder Pflegerarbeit an der Organisation zu verrichten. Und des Wochentags, wenn die Fabrikarbeit zu Ende war, mußte die Korrespondenz erledigt und die Expedition der Verwaltungsgegenstände besorgt werden. Erst der General-Verbandsrat von 1899 ging dazu über, Karl Häbich als Vorsitzenden fest anzustellen.

In diesen 25 Jahren hat der Textilarbeiterverband unter der Leitung seines Vorsitzenden manchen harten Strauß zu bestehen gehabt. Es sei nur erinnert an den großen Tuchmacherstreik in Stottbus 1896, an die Kämpfe in der Laufziger und in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie, an den Krefelder Seidenweberstreik. Ganz besonders aber erwiderte der Kampf um den Zehnstundenstag in Grimmitzschau in der gesamten deutschen Arbeiterchaft das lebhafteste Interesse und die warmste Sympathie mit den Kämpfern.

Der Textilarbeiterverband hat sich mittlerweile kräftig entwickelt und wir wünschen mit diesem, daß der Genosse Häbich noch recht lange an seiner Spitze wirken möge.

Aus der Schlichtungskommission für Militärschneider.

In der letzten Sitzung war wieder der merkwürdige Vertreter jenes Unternehmers erschienen, von dem wir kürzlich an dieser Stelle berichteten, daß er seinen Fall immer wieder von neuem aufrollen möchte, obgleich er längst erledigt ist.

Der Vertreter bestritt von neuem die angeführten Sätze und kam, als alles nicht nützte, zuletzt mit der Behauptung hervor, die betreffende Arbeiterin habe mit dem Beklagten eine Vereinbarung getroffen, auf Grund deren sie nun nicht mehr klagen könne. Auch habe sie für 120 M. Garn entwendet.

Eine Weißgerin erklärte hierzu, dann möge der Beklagte Strafandrohung stellen, mit der vorliegenden Klage hätte dies jedenfalls nichts zu tun.

Ruige vom Schneiderverband: Was der Vertreter hier nun mit einemmal vorbringt, scheint mir sehr unwahrscheinlich.

Ein Arbeitgeberbesitzer: Wenn in einem so kleinen Betriebe nach und nach für 120 M. Garn gestohlen wurde, so müßte der Beklagte das doch sehr bald gemerkt haben. Die Frau kann sich doch, weil sie wußte, daß das Garn im Preise steigt, ein größeres Quantum zugelegt haben. Mindestens kann man doch nicht ohne weiteres mit der Behauptung kommen, sie habe gestohlen, bloß weil sie ihren rechtmäßigen Lohn will. Sie haben bisher kein Wort von diesem angeblichen Diebstahl gesagt, das Ganze geht auf eine Veräppelung hinaus. Die neuen Momente lassen wir hier jedenfalls nicht gelten.

Vertreter: Der Beklagte hat sich die Dinge erst nachträglich überlegt.

Arbeitgeberbesitzer: Daß er zu wenig zahlt, hat er sich wahrscheinlich früher überlegt.

Schulz: Die Garngeschichte geht uns hier nichts an.

Vertreter Eder weist auf die Unwahrscheinlichkeit der neuen Behauptungen hin. Der Beklagte soll ja die Summe wieder bekommen, er braucht ja bloß Regret zu nehmen, das will er aber nicht, also muß er zahlen.

Schulz: Die 10 Proz. muß er jedenfalls nachzahlen, da hilft alles nichts.

Ruige: Heber die angebliche Vereinbarung liegt nichts Schriftliches vor, sie geht uns darum auch nichts an. Auch über die Garnangelegenheit haben wir nicht zu befinden.

Nachdem die Kommission sich zur Beratung zurückgezogen hatte, veränderte Magistratsrat v. Schulz folgenden Entscheid: Die Aufrechnung hat das Gericht nicht anerkannt und die 10 Prozent sind zu bezahlen. (Es handelt sich um eine Summe von über 800 M.)

Der Vertreter verlangte eine Urteilsausfertigung mit Angabe der Gründe.

Schulz: Das sollen Sie haben!

Deutsches Reich.

Verhmelungsbestrebungen im Glaserverband. Eine Vertragsung des Glaserverbandes, die in Anwesenheit des Verbandsvorsitzenden und des Aufsichtsvorsitzenden Ende Oktober in Karlsruhe stattfand, beschäftigte sich mit dem Anschluß des Glaserverbandes an eine größere Organisation. Die Notwendigkeit der Verhmelung selbst war kaum noch umstritten; die Aussprache drehte sich vielmehr um die Frage, welcher Organisation man beitreten wolle. Die Glaser- und Weiglaser empfahlen den Anschluß an den Bauarbeiterverband, die Kammernmader den Beitritt zum Holzarbeiterverband. Schließlich wurde der Vorstand einstimmig beauftragt, mit diesen beiden Organisationen Liebetrittsbedingungen zu beraten und festzulegen und dann sofort nach Friedensschluß eine Urabstimmung darüber herbeizuführen. Der nächstfolgende Verbandstag soll dann die endgültigen Beschlüsse fassen.

Ausland.

Die russischen Gewerkschaften an die Berner internationale Gewerkschaftskonferenz. Der Zentralrat der russischen Gewerkschaften drängte an die internationale Gewerkschaftskonferenz in Bern: „Empfangen Ihre Einladung zur internationalen Gewerkschaftskonferenz. Entsendung von Delegierten infolge großer technischer Schwierigkeiten unmöglich. Der russische Zentralrat der Gewerkschaften, der 1.500.000 organisierte Arbeiter vertritt, begrüßt die Idee der Wiederherstellung der Einheit des internationalen Proletariats, die durch den imperialistischen Krieg zerstört wurde. Wir hoffen auf baldige Beendigung des Krieges und Ausblühen des proletarischen Kampfes gegen die Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaft. Es lebe die Arbeiterinternationale, es lebe der Sozialismus!“ — Das Telegramm ist anscheinend von der russischen oder englischen Zensur zurückgehalten worden, denn es ist nie nach Bern gelangt und dem internationalen Gewerkschaftssekretariat nur durch die russische Presse bekannt geworden.

Parteinachrichten.

Aus der sozialdemokratischen Presse.

Die „**Volkstimme**“ für Altona-Ischbahn teilt mit, daß sie nur als tägliches Organ zu erscheinen aufhöre. Sie werde in Zukunft einmal wöchentlich herauskommen und sobald nach Friedensschluß bemüht sein, mit neuen Kräften in den Kampf für die Sache der Arbeiterschaft einzutreten.

Von der Arbeiterjugendbewegung in Skandinavien.

Sie in Stockholm abgehaltener Jugendkongreß, zu dem 26 Vereine 45 Vertreter entsandt hatten, beschloß, den „Sozialdemokratischen Jugendverband Schweden“ zu gründen. Der Verband soll mit der Partei eng zusammenarbeiten, ohne sich jedoch ihr anzuschließen. Bei Erreichung des zwanzigsten Jahres sind die Mitglieder der Jugendorganisation verpflichtet, der Partei beizutreten. Bekanntlich hatte der alte von Höglund geleitete Jugendverband sich der neuen schwedischen Linkspartei angeschlossen. — Der norwegische Sozialdemokratische Jugendverband hielt in Kristiania einen außerordentlichen Kongreß wegen der Streitigkeiten unter den Mitgliedern des Zentralverbandes ab, die mit dem Parteistreit über die Stellung zum Militarismus zusammenhängen. Scharf getabelt wurde die Redaktion des Verbandsorgans „Klasskampen“, die eine Spaltung der norwegischen Arbeiterpartei nach dem schwedischen Muster empfohlen hatte. Der Kongreß nahm eine Resolution an, die ausdrückt, daß der Jugendverband die Einheit der Partei zu wahren habe und daß in diesem Sinne auch seine Zeitung redigiert werden müsse.

Soziales.

Deutschland gerät ins Hintertreffen.

Es hat eine Zeit gegeben, in der Deutschland fraglos an der Spitze der Sozialversicherung marschierte. In diesen Punkten ist es aber auf diesem Gebiet schon vom Auslande überflügelt worden. In neuerer Zeit auf dem Gebiet der Unfallversicherung von Oesterreich.

In Oesterreich ist nunmehr auch ein Unfall dem Schutze der Versicherung unterstellt, der sich auf dem Wege von und zu der Arbeit ereignet, sofern dieser Weg keine im Eigeninteresse des Versicherten begründete oder sonstige mit dem Arbeitsverhältnis nicht zusammenhängende Unterbrechung erfahren hat.

Immer noch harren wir in Deutschland der Ausdehnung des Schutzes der Versicherung auf diese Wege und von der Arbeit.

In Deutschland wird der Rentenberechnung nur ein Jahresarbeitsverdienst von 1800 M. zurunde gelegt, ein etwa überschüssiger Betrag nur zu einem Drittel. In Oesterreich ist nunmehr vorgesehen, daß der Jahresarbeitsverdienst in voller Höhe bis zu 3600 Kronen zur Berechnung kommt und ein Restbetrag außer Berechnung bleibt. Auch das ist gegenüber dem deutschen Recht ein wesentlicher Fortschritt.

In Oesterreich ist weiter bestimmt, daß bei Lehrlingen usw., die wegen noch nicht beendeter Ausbildung nicht oder nicht voll entlohnt werden, als Jahresarbeitsverdienst der niedrigste Jahresarbeitsverdienst voll entlohnter Arbeiter oder Betriebsbeamter jener Beschäftigung, für die die Ausbildung erfolgt, in Anrechnung zu bringen ist. Der Höchstbetrag ist allerdings auf 1200 Kronen begrenzt, zugleich aber auch ein Mindestbetrag von 600 Kronen vorgesehen. Ein wirklich bezogener, 1200 Kronen übersteigender Jahresarbeitsverdienst wird natürlich angerechnet. In Deutschland kann in den Fällen, wo der Jahresarbeitsverdienst das 800fache des Ortslohnes nicht erreicht, nur dieser in Anrechnung gebracht werden und danach ist es möglich, daß der ganze Jahresarbeitsverdienst nur 510 M. und die Vollrente 340 M. beträgt.

In Deutschland kann Verwandten der aufsteigenden Linie und Enkeln einer durch Betriebsunfall getöteten Person in Folge der Bedürftigkeit eine Rente gewährt werden, die bei den Enkeln in jedem Falle mit dem fünfzehnten Lebensjahr in Fortfall kommt. Der Fortfall der Rente mit dem fünfzehnten Lebensjahre gilt auch für die Kinder einer getöteten Person, bei denen die Bedürftigkeit sonst keine Voraussetzung der Rentengewährung ist. Oesterreich geht nunmehr über das fünfzehnte Lebensjahr in den Fällen hinaus, in denen die Rentenberechtigten zu diesem Zeitpunkt mit einem körperlichen oder geistigen Gebrechen behaftet sind, das sie gänzlich erwerbsunfähig macht. In solchen Fällen ist die Rente auf die Dauer der Erwerbsunfähigkeit zu zahlen. Oesterreich sieht auch die Gewährung einer Rente an die Geschwister des Verstorbenen vor, wenn der Verstorbene zum Unterhalt derselben wesentlich beigetragen hat. Das deutsche Recht kennt dieses nicht.

Wenn man diese Tatsachen gegeneinander hält, muß man zu dem Ergebnis kommen, daß Deutschland in recht vielen Fällen nunmehr schon vom Auslande überflügelt worden ist und recht viel Versäumtes nachzuholen hat.

Oesterreich hat die oben erwähnten Verbesserungen der Unfallversicherung jetzt während der Kriegszeit vorgenommen. Fraglos ist die deutsche Volkswirtschaft der österreichischen überlegen. Was Oesterreich kann, müßte Deutschland erst recht können. Beschämend ist es, sehen zu müssen, daß wir hier von einem wirtschaftlich weniger günstig gestellten Staat überflügelt werden.

Durchlöcherung der Nachruhe für Bäckerien?

Sie wie der „**Deutschen Bäcker- und Konditorengewerkschaft**“ entnehmen, bringt der „**Proffabrikant**“ folgende Nachricht:

„Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird der Bundesrat in Kürze den § 9 der Bekanntmachung über Bereitung von Backwaren dahin ändern, daß für Bereitung der Backarbeiten, insbesondere der Sauerteigbrot, bestimmte Zeiten während der zwölfstündigen Ruhezeit freigegeben werden. Unmittelbar beantragt ist diese Änderung, die schon am 25. Juli 1916 vom Verband deutscher Proffabrikanten beantragt war, durch einen Antrag der sächsischen Regierung. Die Reichsregierung hat daraufhin sich an die Bundesregierungen um Äußerungen gewandt, und diese haben wiederum mit Sachverständigen sich ins Benehmen gesetzt.“

Die Organisationen der Bäcker wissen nichts von solchen Vorbereitungen zur Durchlöcherung des Nachruheverbots. Sie sind nicht unzufrieden als Sachverständige gehört worden. Es will uns ganz undenkbar erscheinen, daß eine so tief in die beruflichen Verhältnisse und das ganze Leben der Bäcker einschneidende Maßregel, wie es eine auch nur teilweise Aufhebung oder Durchlöcherung der Nachruhe sein würde, auch nur ins Auge gefaßt wird, ohne daß man die Gehilfen und Sachmeister hierzu hört. Jedenfalls ist die Mitteilung des „Proffabrikanten“ nur zu sehr angelegentlich, Unruhe in die Reihen der Bäckerarbeiter zu tragen. Sie harren von Tag zu Tag des dauernden Verbots der Nacharbeit für die deutsche Bäckerei und müßten eine auch nur teilweise Aufhebung des jetzigen vorläufigen Verbots geradezu als einen Schlag ins Gesicht empfinden. Die Regierung würde deshalb gut tun, sich sofort zu dieser Frage zu äußern.

Eingegangene Druckschriften.

Frankreichs Schicksale im Jahre 1870. Von Graf Sobiano 55 H. — Sechs Monate Westfront. Von Walter Reinhardt — Mirabella. Von Lotte Guballe. — Das Wartburgfest. Von Dr. Ferd. Mahmann. — Der Weltkrieg 1914/17. Von Generalmajor v. Loebell. Je 25 H. — Michel. Von Joh. Scherr. 1 M. Philipp Reclam, Leipzig. Gut und Blut fürs Vaterland. Von Dr. K. Jaström. 6 M. Georg Reimer, Berlin.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den literarischen Teil des Blattes: Alfred Schütz, Berlin; für Inserate: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Norddeutscher Buchverlag u. Verlagsanstalt Gout Singer & Co., Berlin SW.

Gierzu 2 Beilagen.

Leipziger Straße
(Versand-
Abteilung)

A. WERTHEIM

König-Strasse
Rosenthaler Str.
Moritzplatz

Damenkleider

Kleid aus guter Perlseide mit groß farbigen Seidenkragen und Taschen garniert 87.00

Taffetmantelkleid mod. Form, Taille m. großem Kragen, Rock m. Taschen garn. 112.00

Kleid aus Seiden-Krepp, jugendliche Form mit farbiger Seidenstickerei . . . 135.00

Kleid aus guter Taffetseide mit reicher Seidenstickerei und spartem Kragen 145.00

Mantelkleid aus gutem Velvet mit Seidenkragen und Gürtel und reicher Knopfgarnitur . . . 210.00

Blusen

Bluse aus gemustertem Tüll, mit Bandschleife . . . 12.00

Bluse a. kariert. Stoff m. Seidenkragen u. Knöpfen garn. 13.75

Bluse aus Perlseide halbfrei, mit Rückenschluß . . . 24.50

Bluse aus kariert oder gestreifter Seide, halbfrei 29.75

Bluse aus Perlseide mit Stehkragen und Stickerei . . 41.50

Kostüme und Mäntel

Jackenkleid blau Diagonalstoff, Jacke aus Seidenfutter, lose Form, mit Gürtel, großer Kragen, offen und geschlossen zu tragen, 156.00

Mantelkleid aus Plauschstoff, verschiedene Farben, bis zur Taille auf Futter, großer Kragen mit Pelz eingerollt . 153.00

Kinderkleider

Mädchenkleid aus Taffet, m. reicher Batist-Garnitur und gezogenem Rock Lg. 60 cm 48.50 bis 100 cm 78.00

Mädchenkleid aus Sammet, mit seidenem Gürtel und Batist-Garnitur Lg. 60 cm 67.00 bis 100 cm 97.00

Taffetkleid für junge Mädchen in lecherer Kittel-form Lg. 110cm 145.00 b. 130 cm 155.00

Paletot $\frac{3}{4}$ lang, aus Diagonalstoff, verschiedene Farben, lose Form, mit durchgehendem Gürtel, groß. Kragen, hoch geschlossen 70.00

Paletot aus Diagonalstoff, braun und grün, lose Form, durchgehender Gürtel, hoch geschlossen . . . 67.00

Unterröcke

Rock aus dickem Winterstoff, in verschied. Ausführung. 22.00

Rock aus gemustert. Satinstoff in verschiedenen Farben 27.00

Trikotrock mit gemustert, halbseid. Ansatz 28.00

Taffetrock mit gezogenem Ansatz, in schillernden Farben 30.00

Rock aus weicher Seide, mit hoch. reichgarniert. Ansatz 42.00

Rock aus schott. seid. Bändern, mit hohem Ansatz . . . 58.00

Damen-Maßabteilung

Anfertigung in eigenen Werkstätten von Kostümen, Kleidern, Mänteln in bester Ausführung

Blusenkragen aus Glasbatist mit Spitzenansatz 0.95

Blusenkragen aus Mull, mit Säumchen u. Spitze garniert 1.65

Blusenkragen aus Spitze, Matrosenform 1.75

Blusenkragen a. Glasbatist mit Spitze . . . 2.35

Blusenkragen aus Glasbatist mit Einsatz und Spitze 2.45

Blusenkragen große Form, aus Glasbatist, mit breiter Spitze garniert 3.90

Blusenkragen große Form, aus Glasbatist mit Einsatz und Spitze . . 4.50

Im Brunnen-Licht-hof, Leipziger Str. 1 **GROSSE AUSSTELLUNG MODERNER HANDARBEITEN**